

# Stenographischer Bericht

## 7. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

VIII. Periode — 15. April 1975

### Inhalt:

#### Personalien:

Entschuldigt ist der Abgeordnete Dr. Schilcher.

#### Fragestunde:

Anfrage Nr. 38 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer an Herrn Landesrat Gruber, betreffend die Errichtung eines Bezirksaltenheimes in Bad Aussee.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Gruber (338).

Zusatzfrage: Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer (338).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Gruber (338).

Anfrage Nr. 32 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Fuchs an Herrn Landesrat Prof. Jungwirth, betreffend die finanzielle und künstlerische Situation der Vereinigten Bühnen in der kommenden Spielzeit.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Professor Jungwirth (339).

Zusatzfrage: Abg. Dipl.-Ing. Fuchs (339).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Professor Jungwirth (339).

Anfrage Nr. 41 des Abgeordneten Schrammel an Landesrat Dr. Klausner, betreffend die Verwendung des Schlosses Kalsberg bei Ilz.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Klausner (339).

Anfrage Nr. 28 des Abgeordneten Aichholzer an Landesrat Dr. Krainer, betreffend Fertigstellung der Eisenbahnüberführung im Zuge der Landesstraße Nr. 149 zwischen Leibnitz und Wagna.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (340).

Anfrage Nr. 27 des Abgeordneten Brandl an Landesrat Dr. Krainer, betreffend die Ausbauarbeiten an der Bundesstraße 20 zwischen Mariazell und Gollrad am Seeberg.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (340).

Zusatzfrage: Abg. Brandl (340).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Doktor Krainer (340).

Anfrage Nr. 37 des Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger an Landesrat Dr. Krainer, betreffend den Ausbau der B 72 zwischen Rasing und Wegscheid.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (341).

Zusatzfrage: Abg. Prof. Dr. Eichtinger (341).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Doktor Krainer (341).

Anfrage Nr. 36 des Abgeordneten Haas an Landesrat Dr. Krainer, betreffend die Volksbefragung über die Trassenführung der Pyhrnautobahn.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (341).

Anfrage Nr. 29 des Abgeordneten Karrer an Landesrat Dr. Krainer, betreffend die Instandsetzung des Landesstraßenstückes Stanz—Fischbach.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (343).

Anfrage Nr. 34 des Abgeordneten Lind an Landesrat Dr. Krainer, betreffend den Baubeginn des Bundesschulzentrums Hartberg.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (343).

Anfrage Nr. 33 des Abgeordneten Marczik an Landesrat Dr. Krainer, betreffend die Fortführung des Ausbaues der B 114.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (343).

Anfrage Nr. 30 der Abgeordneten Bischof an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend ein Steiermärkisches Kinderspielplatzgesetz.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (344).

Zusatzfrage: Abg. Bischof (344).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (344).

Anfrage Nr. 31 des Abgeordneten Laurich an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend die Ausbildung von Experten für die Lawinensicherung.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (344).

Anfrage Nr. 35 der Abgeordneten Jamnegg an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend die Stundung der Rückzahlung öffentlicher Wohnbaudarlehen für Familien, deren Erhalter jetzt arbeitslos geworden sind.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (345).

Anfrage Nr. 40 des Abgeordneten Ritzinger an Landesrat Peltzmann, betreffend die Ergebnisse der Wirtschaftsförderung des Landes Steiermark auf dem Gebiete der Arbeitsplatzsicherung.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Peltzmann (345).

Anfrage Nr. 26 des Abgeordneten Dr. Strenitz an Landesrat Peltzmann, betreffend Beanstandungen in Betrieben, hinsichtlich der Qualität der zum Verkauf angebotenen Fleischwaren.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Peltzmann (346).

Anfrage Nr. 39 des Abgeordneten DDr. Stepantschitz an Ersten Landeshauptmannstellvertreter Sebastian, betreffend Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Bereich des Landeskrankenhauses Graz.

Beantwortung der Anfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (347).

Zusatzfrage: Abg. DDr. Stepantschitz (347).

Beantwortung der Zusatzfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (347).

#### Auflagen:

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 170/1, betreffend eine weitere etappenweise Herabsetzung des für die Gewährung der Behindertenbeihilfe derzeit noch geltenden 16. Lebensjahres (347);

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 171/1, betreffend die Übernahme der

Fahrtkosten für jene geistig und körperlich behinderten Kinder, für die ein Schulbesuch nur dann möglich ist, wenn sie von den Eltern mit einem eigenen Fahrzeug zur Schule gebracht werden;

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, Einl.-Zahl 172/1, betreffend die Durchführung einer Bettenaktion im Bereiche des oberen Mürztales;

Antrag der Abgeordneten Marczik, Ritzinger, Prof. Dr. Eichinger und Dr. Dorfer, Einl.-Zahl 173/1, betreffend die künftige Entwicklung der Steirischen Gußstahlwerke AG. im Zuge der geplanten Edelfusionierung;

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, Einl.-Zahl 174/1, betreffend den raschen Neubau eines Musisch-pädagogischen Realgymnasiums in Kindberg;

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Marczik, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 175/1, betreffend die sofortige Übernahme des von den Bundesforsten überraschenderweise an die Firma Kuhnert & Co. verpachteten Sägebetriebes Neuberg an der Mürz durch den seinerzeitigen Besitzer;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Ing. Koiner, Prof. Dr. Eichinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 176/1, betreffend verbesserte Einsteigmöglichkeiten am Bahnhof Unzmarkt;

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Marczik, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 177/1, betreffend die rasche Sanierung der Straßenkreuzung in Wartberg im Mürztal im Bereich der Bundesstraße bzw. Bahnhof und Ortszufahrt Süd;

Antrag der Abgeordneten Lind, Pörtl, Buchberger, Schaller, Einl.-Zahl 178/1, betreffend Sicherung der zahnärztlichen Versorgung im Raum Hartberg;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Pranch und Marczik, Einl.-Zahl 179/1, betreffend Autobahnanschluß Ardning—Admont—Enns- und Salzatal;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Pranch und Marczik, Einl.-Zahl 180/1, betreffend die Errichtung einer Umfahrungsstraße für die Marktgemeinde Gröbming;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Prof. Dr. Eichinger und Marczik, Einl.-Zahl 181/1, betreffend die Errichtung eines Bezirksaltenheimes in Bad Aussee;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Ileschitz, Gross, Prensberger und Genossen, Einl.-Zahl 182/1, betreffend die Ansiedlung eines Betriebes in Pöfing-Bergla;

Antrag der Abgeordneten Karrer, Bischof, Fellingner, Brandl und Genossen, Einl.-Zahl 183/1, betreffend den Neubau der Fahrweg- und Fußgängerunterführung Wartberg bei km 121,449 der Semmering-Ersatzstraße B 306;

Antrag der Abgeordneten Heidinger, Loidl, Prensberger, Karrer und Genossen, Einl.-Zahl 184/1, betreffend die Haftpflichtversicherung für Motorfahräder (Mopeds);

Antrag der Abgeordneten Sponer, Pichler, Fellingner, Bischof und Genossen, Einl.-Zahl 185/1, betreffend Maßnahmen zur Sicherung des schienen-gleichen Bahnüberganges der Obdacher Bundesstraße in der Gemeinde Weißkirchen/Steiermark;

Antrag der Abgeordneten Zoisl, Prensberger, Sponer, Zinkanell und Genossen, Einl.-Zahl 186/1, betreffend die Schaffung eines Anschlusses aus dem Zentralraum Köflach-Voitsberg zur Südautobahn;

Antrag der Abgeordneten Laurich, Schön, Brandl, Sponer und Genossen, Einl.-Zahl 187/1, betreffend die Übernahme der sogenannten „Leitenstraße“ im Gebiet der Gemeinden Schladming und Ramsau;

Antrag der Abgeordneten Heidinger, Brandl, Pichler, Dr. Strenitz und Genossen, Einl.-Zahl 188/1, betreffend Erlaß einer Verordnung gemäß § 28 Abs. 10 des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes 1974;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Hammerl, Gross, Dr. Strenitz, Ileschitz und Genossen, Einl.-Zahl 189/1, betreffend die Einsetzung einer Landespersonalkommission;

Antrag der Abgeordneten Brandl, Karrer, Fellingner, Bischof und Genossen, Einl.-Zahl 190/1, betreffend die Reinhaltung des Erlaufsees;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 55/4, betreffend die Stellungnahme der Länder Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg und Wien sowie der Landesfinanzreferentenkonferenz vom 26. Februar 1975 zur Frage einer allfälligen Beteiligung der Länder und Gemeinden an der zu erwartenden Ertragssteigerung nach dem Gebührengesetz 1975 und der diesbezüglichen Aufnahme von Verhandlungen mit dem Bund im Sinne des § 5 FAG 1973 nach vorgehender Abstimmung zwischen Länder und Gemeinden;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 191/1, betreffend den Bericht des Rechnungshofes über die Prüfung der Gebarung der Jahre 1968, 1969 und 1970;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 192/1, betreffend den Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag über die erfolgten Übernahmen von Ausfallsbürgschaften im Jahre 1974;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 193/1, zum Beschluß des Steiermärkischen Landtages vom 20. Dezember 1974 (Beschluß Nr. 28), betreffend Vorhaben, die in den Jahren 1973 und 1974 aus dem Untervoranschlag 0941 „Steiermärkischer Wissenschafts- und Forschungslandfonds“ gefördert wurden;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 194/1, betreffend den Ankauf der Liegenschaft EZ. 250, KG. Lannach, mit Wohnhaus Lannach 111, Gerichtsbezirk Stainz, von Herrn Alois Zatreparek, Gruppeninspektor der Zollwache, Bahnhofgürtel 57, 8020 Graz, und Frau Martha Markl, Hausfrau, Weissacherstraße 29, 6330 Kufstein;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 195/1, betreffend die Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark, Genehmigung des Rechnungsabschlusses und des Berichtes der Pflichtprüfer über das Geschäftsjahr 1973;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 197/1, betreffend den Beschluß Nr. 31 aus der 4. Sitzung der VIII. Periode des Steiermärkischen Landtages vom 20. Dezember 1974 (Einbeziehung der Lehrlinge in die Begünstigung der Schülerfreifahrten);

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 198/1, betreffend den Ankauf der Grundstücke Nr. 159/1, 160, 161/1, 161/2, 162, 163, 159/2 und 50 mit Wohnhaus Zehndorf 11 aus dem Gutsbestand der Liegenschaft EZ. 36, KG. Zehndorf, Gerichtsbezirk Deutschlandsberg, von den Ehegatten Herrn Erich und Frau Elfriede Fandl, ersterer Maurer, letztere Hausfrau, beide wohnhaft in Zehndorf 11, 8521 Wettmannstätten;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 199/1, betreffend den Ankauf der Liegenschaft EZ. 140, KG. Zeierling, Gerichtsbezirk Deutschlandsberg, mit Wohnhaus Zeierling Nr. 64 von Frau Justine Mandl, Hausfrau, wohnhaft Zeierling 64, 8523 Frauental;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 200/1, betreffend die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1974;

Regierungsvorlage, Beilage Nr. 10, Einl.-Zahl 4/3, Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen;

Regierungsvorlage, Beilage Nr. 12, Einl.-Zahl 196/1, Gesetz, mit dem das Gesetz über den Mutterschutz von Dienstnehmerinnen der steirischen Gemeinden, auf die das Mutterschutzgesetz, BGBl.

Nr. 70/1957, keine Anwendung findet, geändert wird;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 12/3, betreffend den Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Feldgrill, Dr. Heidinger, Dipl.-Ing. Fuchs und Ing. Stoisser, über die Schaffung von Bestimmungen für steuerbegünstigtes Sparen mit gefördertem Anschlußkredit zwecks Gründung eines selbständigen Unternehmens;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 18/3, betreffend den Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Feldgrill, Buchberger, Nigl, Pözl und Marczik, betreffend die Ergreifung von Maßnahmen zur Erhaltung vieler Detailgeschäfte zwecks Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 20/3, zum Antrag der Abgeordneten Sebastian, Aichholzer, Bischof, Brandl, Fellinger, Gratsch, Gross, Hammerl, Mag. Prof. Hartwig, Heidinger, Ileschitz, Karrer, Klobasa, Kohlhammer, Laurich, Loidl, Pichler, Prensberger, Sponer, Schön, Dr. Strenitz, Zinkanell und Zoisl, betreffend die Erstellung eines Landes-Altenplanes (349).

#### Zuweisungen:

Anträge Einl.-Zahl 170/1, 171/1, 172/1, 173/1, 174/1, 175/1, 176/1, 177/1, 178/1, 179/1, 180/1, 181/1, 182/1, 183/1, 184/1, 185/1, 186/1, 187/1, 188/1, 189/1 und 190/1 der Landesregierung (348).

Regierungsvorlagen Einl.-Zahl 55/4, 191/1, 192/1, 193/1, 194/1, 195/1, 196/1, 198/1, 199/1 und 200/1 dem Finanz-Ausschuß (348).

Regierungsvorlagen Einl.-Zahl 4/3 und 196/1 dem Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß (349).

Regierungsvorlagen Einl.-Zahl 12/3 und 18/3 dem Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß (349).

Regierungsvorlage Einl.-Zahl 20/3 dem Sozial-Ausschuß (349).

#### Anträge:

Antrag der Abgeordneten Pözl, Dr. Dorfer, Dr. Eberdorfer, Nigl, Ritzinger, Schrammel, betreffend die Einführung der Briefwahl (349);

Antrag der Abgeordneten Feldgrill, Dipl.-Ing. Schaller, Prof. Dr. Eichtinger, Neuhold, Lind, Jamnegg und Pinegger, betreffend Senkung des Zinssatzes für Wohnbaukredite;

Antrag der Abgeordneten Lackner, Dr. Eberdorfer, Koiner und Pranch, betreffend die Übernahme eines Großteiles der Interessentenleistungen durch das Land Steiermark zur Verbauung des sogenannten Kochofenlawinenganges in Kleinsölk;

Antrag der Abgeordneten Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Pranch und Dr. Eichtinger, betreffend die Fortsetzung des Ausbaues der Landesstraße in der Kleinsölk;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Pranch, Marczik und Dr. Eberdorfer, betreffend die Unwetterschäden im Bezirk Murau;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Pranch, Marczik und Prof. Dr. Eichtinger, betreffend den Ausbau des sogenannten „Lambachbühl“ von Teufenbach nach Mariahof und der Landesstraße von Neumarkt nach Zeutschach;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Dr. Eberdorfer und Dr. Eichtinger, betreffend die sofortige Einrichtung einer öffentlichen Beratungs- und Kontrollstelle zur Überprüfung der durch die Wohnbaugenossenschaften und sonstigen Wohnbauträger in letzter Zeit vorgenommenen Erhöhung der Mietzinse bzw. Rückzahlungsraten und Betriebskosten;

Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Schaller, Jamnegg, Feldgrill, Buchberger, Nigl, Pözl und Marczik, betreffend die Novellierung des steiermärkischen Raumordnungsgesetzes 1974;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ing. Koiner, Jamnegg, Dr. Dorfer und Doktor Heidinger, betreffend Aufklärungsaktion „Energie- und Rohstoffsparen“;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ing. Koiner, Dipl.-Ing. Fuchs, Dr. Heidinger und Ritzinger, betreffend die Erstellung eines steirischen Strom-Energieplanes;

Antrag der Abgeordneten DDr. Stepantschitz, Dipl.-Ing. Schaller, Dr. Dorfer, Jamnegg, Nigl, Doktor Maitz, Dr. Schilcher, betreffend die Errichtung einer allgemeinbildenden höheren Schule für Knaben und Mädchen im Raume der Grazer Bezirke Waltendorf-St. Peter;

Antrag der Abgeordneten Laurich, Brandl, Schön, Fellinger und Genossen, betreffend Übernahme der sogenannten Spechtenseestraße im Bezirk Liezen in das Landesstraßennetz;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Dr. Strenitz, Bischof, Gross und Genossen, betreffend den Ausbau der Lebensmittelkontrolle in der Steiermark;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Karrer, Bischof, Brandl und Genossen, betreffend die Förderung der Umstellung von Ofenheizung auf Ferngasheizung für 100 Wohnungen von Mietern der WAM (Wohnungsgenossenschaft der Alpine-Montan) in Kindberg-Dörfli;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Laurich, Brandl, Loidl und Genossen, betreffend Maßnahmen für eine umfassende Lawinsicherung;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Hammerl, Dr. Strenitz, Gross und Genossen, betreffend die Beförderung der sogenannten „Beamtenmaturanten“ in die Dienstklasse VII der Verwendungsgruppe B;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Brandl, Bischof, Fellinger und Genossen, betreffend die Errichtung einer fünfjährigen Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft in Bruck an der Mur;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Loidl, Pichler, Laurich, Aichholzer und Genossen, betreffend die Erstellung eines Landesstraßenkonzeptes;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Zoisl, Kohlhammer, Zinkanell und Genossen, betreffend die Auslegung des von der ODK geplanten weiteren kalorischen Kraftwerkes im Raume Köflach-Voitsberg auch als Fernheizwerk;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Aichholzer, Bischof, Brandl, Fellinger, Gratsch, Gross, Mag. Hartwig, Hammerl, Heidinger, Ileschitz, Karrer, Klobasa, Kohlhammer, Laurich, Loidl, Pichler, Prensberger, Sponer, Schön, Dr. Strenitz, Zinkanell und Zoisl, betreffend die Einrichtung eines Instituts für Umweltschutz und eines Umweltschutzbeirates im Bundesland Steiermark (350).

#### Dringliche Anfrage:

Dringliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Dorfer, Jamnegg, Feldgrill, Buchberger, Kohlmann, Nigl, Pözl, Marczik, Ritzinger, Ing. Stoisser und Schrammel an Herrn Landesrat Peltzmann, betreffend das Überhandnehmen von Großmärkten und die damit verbundene Gefährdung der Nahversorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs.

Begründung der dringlichen Anfrage: Abg. Doktor Dorfer (350).

Beantwortung der dringlichen Anfrage: Landesrat Peltzmann (351).

Redner: Abg. Kollmann (352), Abg. Jamnegg (353), Abg. Pözl (354), Abg. Buchberger (354), Abg. Gerhard Heidinger (355), Landesrat Peltzmann (356), Abg. Ritzinger (357), Abg. Lackner (359), Abg. Dipl.-Ing. Fuchs (359), Landesrat Doktor Klausner (360), Landesrat Peltzmann (360), Abg. Dr. Dorfer (361), Landesrat Dr. Klausner (361).

Annahme des Antrages (361).

## Verhandlungen:

1. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Anzeige, Einl.-Zahl 135/1, des Abgeordneten Brandl gemäß § 22 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 und § 7 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages.

Berichterstatter: Abg. Dr. Heidinger (362).

Annahme des Antrages (362).

2. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 133/1, betreffend den Ankauf der Liegenschaft EZ. 83, KG, Deutschlandsberg, zu einem Kaufpreis von 2,7 Millionen Schilling vom Eigentümer, Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark.

Berichterstatter: Abg. Zinkanell (362).

Annahme des Antrages (362).

3. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 134/1, betreffend die Aufstockung des Baukostenzuschusses für den Neubau eines Fachschulgebäudes für wirtschaftliche Frauenberufe und für Sozialarbeit in Mureck.

Berichterstatter: Abg. Dr. Heidinger (362).

Annahme des Antrages (362).

4. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 138/1, betreffend die Gewährung eines *ao. Versorgungsgenusses* (Ehrenpension) für die Violinvirtuosin Prof. Ella Kastelitz, Graz.

Berichterstatter: Abg. Jamnegg (362).

Annahme des Antrages (362).

5. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Sammel-Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 139/1—166/1, betreffend Bau- und Grundflächeninanspruchnahmen sowie Objektseinsparungen für den Landesstraßenbau im Gesamtbetrag von S 17.478.824,57.

Berichterstatter: Abg. Prof. Dr. Eichinger (362).

Annahme des Antrages (363).

6. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 167/1, über den Ankauf des Grundstückes Nr. 63/5 mit Wohnhaus Wildbach, Geipersdorfweg Nr. 107, aus dem Gutsbestand der Liegenschaft EZ. 88, KG, Blumau, Gerichtsbezirk Deutschlandsberg, von der Stadtgemeinde Deutschlandsberg.

Berichterstatter: Abg. Zinkanell (363).

Annahme des Antrages (363).

7. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 7/4, betreffend den Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Prof. Dr. Eichinger und Marczik, bezüglich Förderung der Schifflugweltmeisterschaften 1975.

Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer (363).

Annahme des Antrages (363).

8. Bericht des Landwirtschafts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 9, Einl.-Zahl 97/1, Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 1972 geändert wird.

Berichterstatter: Abg. Nigl (363).

Annahme des Antrages (363).

Beginn der Sitzung: 9.30 Uhr.

**Präsident Univ.-Prof. Dr. Koren:** Hohes Haus!

Ich eröffne die 7. Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden VIII. Gesetzgebungsperiode und begrüße die Damen und Herren des Hohen Hauses sowie die Mitglieder der Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Dr. Niederl an der Spitze.

Entschuldigt ist der Herr Abgeordnete Dr. Schilcher.

Mit der heutigen Sitzung wird die Frühjahrs-tagung 1975 eröffnet. Gemäß § 58 a der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages beginnt diese Sitzung mit einer Fragestunde.

Ich gehe sogleich zum Aufruf der eingelangten Anfragen über:

**Präsident:** Die Anfrage Nr. 38 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer an Herrn Landesrat Josef Gruber, betrifft die Errichtung eines Bezirksaltenheimes in Bad Aussee.

Herr Landesrat, ich bitte um Beantwortung.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Doktor Siegfried Eberdorfer an Herrn Landesrat Josef Gruber.*

*Welche Maßnahmen wurden bis jetzt getroffen, damit in der Marktgemeinde Bad Aussee in absehbarer Zeit ein Bezirksaltenheim errichtet werden kann?*

**Landesrat Gruber:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Herr Abgeordnete Eberdorfer fragt an, ob Vorsorge getroffen wurde, in Bad Aussee ein Bezirksaltenheim zu errichten. Die Errichtung von Altenheimen der Gemeinden und von Bezirksaltenheimen fällt nach der derzeitigen Rechtslage in die Kompetenz der Gemeinden oder des zuständigen Bezirksfürsorgeverbandes. Ich bin weder für die Gemeinde noch für den Bezirksfürsorgeverband zuständig, daher kann ich diese Anfrage nicht anders beantworten.

**Präsident:** Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer das Wort zur Zusatzfrage.

*Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer:* Herr Landesrat, ich habe bereits vor einem Jahr einen Antrag in der Richtung eingebracht. Die Situation in diesem Altenheim ist äußerst desolat. Wäre es nicht zumindest möglich gewesen, daß Sie an den Bezirksfürsorgeverband eine Empfehlung um Unterstützung gerichtet hätten, damit etwas geschieht?

**Präsident:** Herr Landesrat, ich bitte, die Zusatzfrage zu beantworten.

**Landesrat Gruber:** Herr Abgeordneter Eberdorfer, ich kann nur wiederholen, nach der geltenden Rechtslage und der Geschäftsordnung bin ich dafür nicht zuständig.

**Präsident:** Die Anfrage Nr. 32 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Hans Georg Fuchs an Herrn Landesrat Prof. Kurt Jungwirth betrifft die finanzielle und künstlerische Situation der Vereinigten Bühnen in der kommenden Spielzeit.

Herr Landesrat, ich bitte die Frage zu beantworten.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Hans Georg Fuchs an Herrn Landesrat Prof. Kurt Jungwirth.*

*Herr Landesrat, wie sehen Sie auf Grund der letzten Verhandlungen die finanzielle und künstlerische Situation der Vereinigten Bühnen in der kommenden Spielzeit?*

**Landesrat Prof. Jungwirth:** Herr Präsident, Hohes Haus!

Ich kann diese Anfrage wie folgt beantworten: Theater sind Dienstleistungsbetriebe und daher riesigen Kostensteigerungen ausgesetzt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die stehenden Kosten, die derart steigen, daß der Spielraum für die eigentliche künstlerische Aktivität immer geringer wird. So mußten die Vereinigten Bühnen im Jahre 1974 allein 5,9 Millionen Schilling ausgeben, um freie Tage und Überstunden abzulösen, die durch das Arbeitszeitgesetz, das für die Theater besonders ungünstig ist, angefallen sind. Die Zuschüsse des Landes Steiermark und der Stadtgemeinde Graz für die Bühnen einschließlich Orchester sind von 1973 auf 1975 um insgesamt je 9,6 Millionen Schilling gestiegen. Für das Jahr 1976 hat bereits eine Besprechung zwischen dem Herrn Finanzreferenten des Landes Steiermark und der Stadtgemeinde Graz und der Theaterleitung stattgefunden. In dieser Besprechung wurde den Bühnen eine Zuschußerhöhung von fast 16 % für das Jahr 1976 zugesichert. Der Theaterratsausschuß hat in seiner letzten Sitzung den auf dieser Kostenbasis erstellten Spielplan für die Saison 1975/76 gebilligt. Er wird in Kürze von der Intendanz der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Als Erschwernis kommt hinzu, daß Zahlungsrückstände der Bühnen in der Höhe von rund 8,5 Millionen Schilling durch das vorliegende Budget nicht abgedeckt werden können. Es muß daher ein Darlehen mit einer Laufzeit von 10 Jahren aufgenommen werden, dessen Annuitäten aus dem laufenden Bühnenbudget zurückzahlen sein werden.

Wie immer, muß auch an dieser Stelle gesagt werden, daß die Bundeshilfe für die Ländertheater unzulänglich ist. Der Bundeszuschuß für die Bundes-theater in Wien erhöht sich 1975 gegenüber 1974 um 100 Millionen Schilling, also um rund 300.000 Schilling pro Spieltag, für die Ländertheater aber um 0 Schilling für das ganze Jahr. Diese Chancenungleichheit wird immer schreiender. Sämtliche Appelle an den Bund um eine Änderung des Finanzausgleiches in diesem Punkt blieben ohne Wirkung. Beim Philharmonischen Orchester ist die Situation, wenn möglich, noch schlechter. Hier betrug die Bundesbeihilfe 1969 noch 700.000 Schilling, 1974 nur mehr 630.000 Schilling. Sie ist also in fünf Jahren um zehn Prozent gesunken.

In Anbetracht dieser Situation hat sich in einer Art Bürgerinitiative die Industriellenvereinigung Steiermark bereiterklärt, eine einmalige Finanzhilfe für die Vereinigten Bühnen in der Höhe von 1.000.000 Schilling zu stiften, unter der Voraussetzung, daß Handelskammer, Arbeiterkammer und Gewerkschaftsbund eine Ähnliches tun. Die künstlerische Qualität des Spielplans der nächsten Saison wird sich nach diesen Voraussetzungen zu richten haben. In diesem Zusammenhang muß gesagt werden, daß die Theaterleitung ein besonderes Auge auf das Schauspielhaus hatte, in dem sich eine Konsolidierung für die nächste Saison ankündigt.

**Präsident:** Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Fuchs das Wort zur Zusatzfrage.

**Abg. Dipl.-Ing. Fuchs:** Herr Landesrat, ist es richtig, daß die Zuwendungen des Bundes an die Bundesländertheater gekürzt werden könnten, falls die Stadt Wien auch aus dem für die Bundesländertheater vorgesehenen Betrag einen Anteil bekommt?

**Präsident:** Herr Landesrat, ich bitte, diese Zusatzfrage zu beantworten.

**Landesrat Prof. Jungwirth:** Es liegen Informationen vor, daß eine solche Veränderung tatsächlich geplant ist, das heißt, daß aus dem unveränderten Topf für die Ländertheater auch noch eine Subvention abgezweigt werden soll für das Theater an der Wien. Der Theatererhalterverband hat sich in seiner letzten Sitzung in Klagenfurt mit dieser Frage beschäftigt und ist einhellig zur Auffassung gelangt, daß eine solche Vorgangsweise völlig unannehmbar wäre, denn es kommen nun einmal die Subventionen für die Bundestheater in erster Linie der Stadt Wien zugute. Sie sind in diesem Jahr bereits in einer Höhe von 778 Millionen Schilling angelangt — nur Subventionen des Bundes für die Bundestheater 778 Millionen Schilling! Auf der anderen Seite ist es auch interessant, zu hören, daß die Eintrittspreise dieser Bundestheater seit zehn Jahren unverändert geblieben sind, also nicht erhöht worden sind. (Abg. Pözl: „Das sozialistische Kasperltheater!“ — Abg. Gerhard Heidinger: „Da sind fünf Jahre ÖVP-Regierung dabei!“) Darüber hinaus gibt es noch eine ganze Reihe von Finanzhilfen für andere Einrichtungen, wie Volkstheater, Joseph-Theater, Philharmoniker, Wiener Symphoniker, die auch etwa eine Höhe von rund 100 Millionen Schilling erreichen. Diese Privilegiensituation der Bundeshauptstadt wird immer unannehbarer.

**Präsident:** Die Anfrage Nr. 41 des Herrn Abgeordneten Josef Schrammel an Herrn Landesrat Doktor Christoph Klauser betrifft die Verwendung des Schlosses Kalsdorf bei Ilz.

Herr Landesrat, ich bitte, die Frage zu beantworten.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Josef Schrammel an Herrn Landesrat Dr. Christoph Klauser.*

*Auf Grund einer testamentarischen Vereinbarung ist das Schloß Kalsdorf bei Ilz samt Gutshof und einer etwa 50 ha großen Landwirtschaft nach dem Ableben der Besitzerin, Frau Ceicke, in den Landesbesitz übereignet worden.*

*Welcher Verwendung, Herr Landesrat, wird dieser Besitz zugeführt werden?*

**Landesrat Dr. Klauser:** Herr Abgeordneter, es ist richtig, daß Frau Ceicke das Schloß Kalsdorf bei Ilz dem Land Steiermark testamentarisch hinterlassen hat. Das Verlassenschaftsverfahren ist im Gange. Wir haben bisher lediglich die Verständigung darüber erhalten. Die künftige Verwendung wird erst klargestellt werden können, wenn die Ergebnisse des Verlassenschaftsverfahrens vorliegen.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht. Anfrage Nr. 28 des Herrn Abgeordneten Friedrich Aichholzer an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer, betreffend Fertigstellung der Eisenbahnüberführung im Zuge der Landesstraße Nr. 149 zwischen Leibnitz und Wagner.

Herr Landesrat, ich bitte, die Frage zu beantworten.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Friedrich Aichholzer an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer.*

*Können Sie, Herr Landesrat, mitteilen, bis wann die so notwendige Eisenbahnüberführung im Zuge der Landesstraße Nr. 149 zwischen Leibnitz und Wagner fertiggestellt sein wird?*

**Landesrat Dr. Krainer:** Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Friedrich Aichholzer beantworte ich wie folgt:

Wie ich bereits dem Herrn Bürgermeister von Leibnitz, Dr. Augustin, auf seine Anfrage mitgeteilt habe, ist das Bauvorhaben OBB-Kreuzung Wagner mit einem ersten Ansatz in der Höhe von 1,5 Millionen Schilling im Landesstraßenbauprogramm 1975 enthalten. Ein genehmigtes Detailprojekt liegt vor, das eisenbahnrechtliche Verfahren und das Grundeinlösungsverfahren sind abgeschlossen. Im Terminplan der Landesstraßenverwaltung ist vorgesehen, die Brückenbauarbeiten im Juni dieses Jahres auszuschreiben. Es wird mit einer Bauzeit von zwei Jahren gerechnet, daher wird die OBB-Kreuzung Wagner im Winter 1977/78 fertiggestellt sein.

**Präsident:** Ich danke für die Beantwortung.

Der Herr Abgeordnete Hans Brandl richtet an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer die Anfrage Nr. 27, die die Ausbaurbeiten an der Bundesstraße 20 zwischen Mariazell und Gollrad am Seeberg betrifft.

Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Hans Brandl an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer.*

*Herr Landesrat, bis wann kann auf Grund der noch fertigzustellenden Planungsarbeiten und der noch durchzuführenden Grundablöseverhandlungen mit den dringend notwendigen Ausbaurbeiten an der Bundesstraße 20 zwischen Mariazell und Gollrad am Seeberg begonnen werden?*

**Landesrat Dr. Krainer:** Der Abschnitt Rasing—Wegscheid ist sicherlich der dringlichste Ausbauabschnitt an der Mariazeller Bundesstraße. Wir haben das übrigens auch bei den Dringlichkeitsgesprächen im Bundesministerium für Bauten und Technik steirischerseits vertreten. Für die bereits seit Jahren notwendige Sanierung wurde daher von der Baubezirksleitung Bruck an der Mur ein Detailprojekt ausgearbeitet und im Jahre 1969 vom Bundesministerium für Bauten und Technik genehmigt. Im November 1973 hat das Bautenministerium seine Projektgenehmigung widerrufen — also vier Jahre später — und die Bundesstraßenverwaltung beauftragt, das Projekt im Sinne der in der Zwischenzeit erlassenen neuen Projektierungsrichtlinien in Anlehnung an den großzügigen Ausbau der Seeberg-

Nordrampe völlig neu zu erstellen. Diese Projektierungsarbeiten sind in der Zwischenzeit abgeschlossen. Es ist überaus rasch gearbeitet worden. Die Grundeinlösung ist im gesamten Abschnitt auf der Grundlage des seinerzeitigen Detailprojekts zur Gänze abgeschlossen; wie Sie wissen, sind auch sieben Wohn- und Wirtschaftsgebäude bei dieser Gelegenheit eingelöst worden.

Ich will auch erwähnen, daß wir die Aufnahme dieses Bauvorhabens in das Bundesstraßenprogramm 1975 beim Bautenministerium schon im Herbst 1974 — da laufen ja die Verhandlungen — mit einer ersten Rate von 5 Millionen Schilling beantragt hatten, daß aber wegen der bekannten Kürzung der Bundesstraßenbaumittel für die Steiermark in den Verhandlungen die dafür erforderlichen Mittel vom Bundesministerium für Bauten und Technik gestrichen wurden. Ich habe aber die Landesbaudirektion beauftragt, nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Demonstrationen in Gußwerk, beim Bautenministerium neuerdings und nochmals die Aufnahme des gegenständlichen Abschnittes in das Bauprogramm 1975 zu beantragen und auch um die erforderliche Aufstockung des Bundesstraßenbudgets anzusuchen. Eine möglichst rasche Inangriffnahme der Bauarbeiten ist vom Standpunkt der regionalen Erschließung absolut notwendig, darüber besteht gar kein Zweifel. Es ist aber auch ein zweiter Gesichtspunkt nicht uninteressant — nämlich, daß ein rascher Ausbau auch im wirtschaftlichen Interesse der Bundesstraßenverwaltung selbst steht, weil die laufend notwendigen Sanierungen im Erhaltungsweg sehr hohe Kosten erfordern. So mußten im laufenden Jahr bisher bereits 126 Tonnen Kalkmischgut, 1120 Arbeitsstunden und 240 Lkw-Stunden mit Kosten von mehr als 200.000 Schilling aufgewendet werden. Da diese Erhaltungsmaßnahmen kontinuierlich über das ganze Jahr fortgesetzt werden müssen, hoffen wir sehr, daß das Bautenministerium unserem Antrag zur Inangriffnahme der Bauarbeiten noch im heurigen Jahr zustimmen wird.

**Präsident:** Der Herr Abgeordnete Brandl wünscht eine Zusatzfrage zu stellen. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Brandl:** Herr Landesrat! Wie erklären Sie sich den Widerspruch, daß Sie einerseits sagen, daß das Projekt in der Planung fertiggestellt sei, andererseits aber ein Schreiben des Herrn Bautenministers vom 2. April beim Bürgermeister von Gußwerk eingelangt ist, aus welchem hervorgeht, daß die Bauarbeiten noch nicht abgeschlossen sind und daß die Landesbaudirektion aufgefordert wurde, so rasch als möglich diese Arbeiten abzuschließen.

**Präsident:** Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

**Landesrat Dr. Krainer:** Ich kann Ihnen das ganz einfach erklären. (Abg. Pözl: „Das ist ein Irrtum, das soll 1. April heißen!“) Bitte, lieber Freund Pözl, das ist meine Fragebeantwortung. (Präsident: „Ich danke dem Herrn Landesrat, daß er mir die Mühe abnimmt, den Herrn Abgeordneten Pözl zur Ruhe zu mahnen.“) Ich habe ausführlich dargelegt, daß

das erste Projekt 1969 bereits vom Ministerium genehmigt wurde. Erst vier Jahre später hat uns das Ministerium — das ist ja immer wieder das Spiel — mitgeteilt, also 1973, daß ein neues Projekt zu erstellen sei. Inzwischen haben wir — wie gesagt — Grund eingelöst und alle Vorkehrungen getroffen für eine anständige Planungsbearbeitung, und so etwas, meine Damen und Herren, das wissen Sie, braucht seine Zeit.

Wir haben diese Planungsbearbeitung forciert, jedoch im Herbst 1974 wurde uns bei den Verhandlungen über das Straßenbauprogramm 1975 im Ministerium mitgeteilt, daß dieses Stück gestrichen worden sei, und das, obwohl wir 5 Millionen Schilling gefordert haben.

Wir haben natürlich unter diesen Voraussetzungen die Planung nicht über Gebühr forciert — wir haben ja schließlich einiges an Planungen im ganzen —, aber wir haben jetzt die Planung intern fertig, das Ministerium kann also in einem Monat die Zustimmung hiezu geben. Versuchen Sie auch bei Ihrem Herrn Bundesminister — so, wie das auch anderswo geschehen ist —, dafür zu sorgen, daß im Nachtrag wenigstens ein Betrag gegeben wird, damit mit der Straße endlich begonnen werden kann, so, wie wir das bereits im Herbst 1974 gefordert haben. (Abg. Brandl: „Selbstverständlich, wenn die Planung beendet ist!“)

**Präsident:** Der Herr Landesrat Dr. Krainer wartet bereits auf die Beantwortung der Anfrage Nr. 37 des Herrn Abgeordneten Prof. Dr. Karl Eichtinger. Sie betrifft den Ausbau der B 20 zwischen Rasing und Wegscheid.

Herr Landesrat, ich bitte, die Frage zu beantworten.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Prof. Dr. Karl Eichtinger an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer.*

*Bereits seit Jahren bemühen sich die Gemeinden Mariazell und Gußwerk um einen Ausbau der B 20 zwischen Rasing und Wegscheid. Durch die Frostschäden des letzten Winters wurde die Bundesstraße in einen derart desolaten Zustand versetzt, daß die Bevölkerung sich gezwungen gesehen hat, die Öffentlichkeit durch einen Sitzstreik auf die Forderungen aufmerksam zu machen.*

*Herr Landesrat Dr. Krainer, können Sie mitteilen, wann die B 20 in diesem Abschnitt ausgebaut wird?*

**Landesrat Dr. Krainer:** Herr Präsident!

Ich glaube, es besteht von der Geschäftsordnung her keine zwingende Notwendigkeit, sich niederzusetzen. (Präsident: „Nein, im Gegenteil, ich danke für die besondere Aufmerksamkeit.“) Der Herr Abgeordnete Dr. Eichtinger hat im Grunde genommen, dieselbe Frage gestellt. Sie ist von großer Aktualität. Ich bitte ihn daher, die Beantwortung an den Herrn Abgeordneten Brandl als Antwort auch auf seine Frage zu verstehen.

**Präsident:** Herr Abgeordneter Dr. Eichtinger wünscht eine Zusatzfrage.

**Abg. Dr. Eichtinger:** Herr Landesrat! Erwarten Sie wirklich, daß noch heuer die Möglichkeit einer Finanzierung besteht, von der Sie gesprochen haben?

**Präsident:** Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung der Zusatzfrage.

**Landesrat Dr. Krainer:** Ich habe schon gesagt, ich hoffe sehr, daß eine solche Möglichkeit besteht, denn wir haben in der causa „Umfahrung Mürz-zuschlag“, in der causa „Nordeinfahrt Ost in Graz“ und auch in der causa „Umfahrung Kindberg“ mit einer gemeinsamen Aktion der Gemeinden und der Landesbaudirektion beim Herrn Bundesminister jeweils erwirken können, daß es zu einer Nachdotierung gekommen ist. Ich hoffe also sehr, daß das auch in diesem Falle möglich sein wird.

**Präsident:** Nun richtet sich der Herr Abgeordnete Alexander Haas an den Herrn Landesrat Dr. Krainer mit seiner Anfrage Nr. 36, die die Volksbefragung über die Trassenführung der Pyhrnautobahn betrifft.

Ich bitte, die Frage zu beantworten.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Alexander Haas an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer.*

*Gemeindevertreter und weite Kreise der Bevölkerung des Bezirkes Graz-Umgebung verfolgen die Entwicklung der Volksbefragung über die Trassenführung der Pyhrn-Autobahn mit großem Interesse.*

*Mit wachsender Besorgnis wird vermerkt, daß einzelne Gruppen in der Grazer Bevölkerung mit großem Aufwand für die Alternative c (irgendwo außerhalb von Graz) werben. Diesen Aktionen wird in der Presse und in Bürgerversammlungen breiter Raum gewidmet.*

*Können Sie, Herr Landesrat Dr. Krainer, mitteilen, wie die Entscheidung der Stadt Graz die weitere Vorgangsweise der Bundesstraßenverwaltung beeinflussen wird?*

**Landesrat Dr. Krainer:** Daß die Volksbefragung über die Trassenführung der Pyhrnautobahn im Raume von Graz nicht nur die Grazer bewegt, sondern darüber hinaus auch die Bewohner des Umlandes und der Gemeinden westlich und auch südlich von Graz, ist bestens bekannt, natürlich auch mir. Die Sorgen und auch die Verunsicherung dieser Menschen sind zweifellos vorhanden. Ich kenne sie eigentlich seit meinem Amtsantritt als Baureferent im Lande, als wir für die Eggenberger Trasse Alternativtrassen in Auftrag gegeben haben, und, wie Ihnen auch bekannt sein wird, Alternativtrassen, die eine Umfahrung der Stadt ermöglichen sollen. Ich möchte in diesem Zusammenhang wiederholen: „Für eine Umfahrung der Stadt im Sinne eines urbanen Funktionsraumes und eines sozialen Organismus und nicht unbedingt im Sinne des Verwaltungskörpers.“

Wir haben fünf Varianten für eine Umfahrung in Auftrag gegeben — drei von ihnen sind immer noch teilweise oder auch gänzlich innerhalb der Verwaltungsgrenzen der Stadt Graz, während die anderen Graz auch im Sinne der Verwaltungsgrenzen umfahren. Wir haben weiterhin in diesem Zusammenhang das bekannte große Umweltschutzgutachten bei Prof. Möse in Auftrag gegeben und ich habe auch im Hause hier mehrmals zu diesem Thema berichtet.



Da nach diesem Gutachten keine der damals vorliegenden Varianten befriedigen konnten, haben unsere Planer eine Lösung gesucht, die den Forderungen des Umweltschutzes optimal entgegenkommt — schließlich haben sowohl die Grazer, aber auch jene, die außerhalb von Graz leben, ein Recht auf Umweltschutz. Ich glaube, da ist das Land eine ungeteilte Einheit.

Wir haben aber auch versucht, neben dieser umweltschützerischen Komponente die verkehrsmäßigen Nachteile einer stadtfernen Variante zu vermeiden, denn es besteht ja kein Zweifel darüber, daß jede stadtferne Variante den Ziel- und Quellverkehr von Graz in keiner Weise aufnehmen würde, sondern ausschließlich den internationalen, aber auch den nationalen Durchzugsverkehr. Als Konsequenz der jahrelangen Vorarbeiten der besten Fachleute unseres Landes ist dann — wie Sie wissen — die bekannte Tunneltrasse von Raach bis Webling vorgeschlagen worden. Wenn wir bedenken — ich habe das auch mehrmals bei anderen Gelegenheiten gesagt —, daß die Frage der Pyhrnautobahnführung eigentlich bereits seit dem Jahre 1938 zur Diskussion steht, also bald ihr 40jähriges Jubiläum sozusagen feiern wird, können wir doch annehmen, daß die nunmehr vorgeschlagene Trasse durch den Plabutsch nicht das Produkt einer spontanen Eingebung ist, sondern letztlich die logische Folge von Überlegungen und Diskussionen, die seit Jahren in aller Öffentlichkeit geführt werden.

Daß diese Lösung, Herr Abgeordneter Haas, auch ihre entschiedenen Gegner hat, liegt, glaube ich, überhaupt in der Natur von Trassendiskussionen in Siedlungsräumen. Alle rufen nach einer Autobahn, aber einer kämpft gegen die Trasse des anderen, das kann man mit einer etwas vereinfachten Formel sagen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wie wir zum Beispiel sehen, machen sich Proponenten zu Sprechern der Wienerstraße und Gürtelbewohner und fordern, mit vollem Recht, eine möglichst rasche Behebung des Verkehrsnotstandes im Westen von Graz, aber gleichzeitig kämpfen sie gegen jene Tunneltrasse, die nachweislich am umweltfreundlichsten und am schnellsten realisierbar ist — was ja das Entscheidende ist. Auf der anderen Seite erklären mir Anrainer der Wienerstraße und des Gürtels in persönlichen Gesprächen und auch in Briefen, daß sie sich von dieser Meinung der Bürgerinitiativen distanzieren und daß der Kampf gegen die Tunneltrasse, ihrer Meinung nach, die letzte Möglichkeit einer Verkehrsentslastung in absehbarer Zeit überhaupt zunichte machen könnte. Sie sagen auch weiters: Wenn es für Bregenz und Mürzzuschlag möglich ist, mit einem Tunnel umfahren zu werden, wenn sogar durch den Arlberg ein ca. 12 km langer Tunnel gebaut wird, für etwa drei Monate im Jahr, und wenn wir derzeit den Gleinalmtunnel ausbauen, der etwa gleich lang wäre wie der Plabutschunnel, so ist es unverständlich, daß gerade an diesem Grazer Tunnel die Emotionen aufgeschaukelt werden.

Meine Damen und Herren! Sogar die alte Eggenberger Trasse, Herr Abgeordneter Gross, lebt bekanntlich wieder auf, obwohl alle vier Fraktionen des Grazer Gemeinderates und der Bautenminister

selbst diese Trasse für gestorben bzw. für tot erklärt haben.

Zur Variante c — irgendeine andere Trasse, irgendwo außerhalb des Gemeindegebietes von Graz, zu bauen, für die jetzt sogar mit Plakaten geworben wird — will ich, um das Gesagte abzuschließen und auch das Thema der Volksbefragung zu vervollständigen, nur eines sagen: Es weiß heute niemand, ob jemals die Zustimmung aller dann berührten Gemeinden gefunden werden könnte. Zwei von ihnen, nämlich die Gemeinde Seiersberg — das ist eine SPO-Gemeinde — und die Gemeinde Hitzendorf — eine ÖVP-Gemeinde — haben bereits heute eindeutig ablehnende Gemeinderatsbeschlüsse gegen eine allfällige Trasse in ihrem Gebiet gefaßt. Der Bürgermeister von Thal, er gehört übrigens Ihrer Fraktion an, hat öffentlich bei einer Bürgerversammlung in Graz in aller Klarheit die Ablehnung seiner Gemeinde für eine Trasse durch sein Gemeindegebiet auch bereits deutlich zum Ausdruck gebracht. Es kann niemandem entgehen, daß die anderen Gemeinden sozusagen „Gewehr bei Fuß“ stehen. Das zeigen die Bürgerinitiativen westlich von Graz, die Sie kennen: Aktion „Sauberes Lieboch-Tal“, Komitee „Schützt das Söding-Tal“, Aktion „Erholungsgebiet Thalersee“. Ich sehe Sie schmunzeln, meine Herren. Wir haben über die Frage hier schon öfters geredet, sie ist letztlich nur zu ernst, als daß wir es uns leicht machen könnten in diesem Zusammenhang. Diese Beobachtungen unterstreichen vielmehr meiner Meinung nach ganz deutlich, wie richtig der Vorschlag für die Tunneltrasse mit dem Ausgang in Webling ist — die einzige, die letztlich niemandem weh tut, von einigen wenigen abgesehen, die gerne bereit sind, sich einlösen zu lassen. Jeder einzelne von denen, die direkt betroffen sind, hat uns das auf Befragen erklärt. Sollte die Entscheidung nicht zugunsten dieser Lösung ausfallen, meine Damen und Herren, so kann man mit Sicherheit annehmen, das sage ich hier im vollen Bewußtsein auch meiner Verantwortung, daß auf Jahre oder sogar auf Jahrzehnte hinaus überhaupt keine Einigung erzielt werden kann und daß gerade diejenigen, die am Gürtel die Interessen der Bevölkerung zu vertreten glauben, die Verantwortung dafür tragen werden, wenn der Durchzugsverkehr dort nicht wegkommt. Es wird daher das Ergebnis der Volksbefragung abzuwarten sein, bevor die weitere Vorgangsweise bestimmt werden kann. Im übrigen wird, wie Sie wissen, die endgültige Entscheidung in jedem Fall der zuständige Bundesminister für Bauten und Technik zu treffen haben.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht.

Wir kommen nun zur Anfrage Nr. 29 des Herrn Abgeordneten Hans Karrer an den Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer, betreffend die Instandsetzung des Landesstraßenstückes Stanz—Fischbach.

Herr Landesrat, ich bitte, die Frage zu beantworten.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Hans Karrer an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer.*

*Das unbefestigte Teilstück von Stanz nach Fischbach der Landesstraße Kindberg—Birkfeld befindet*



sich derzeit in einem derart desolaten Erhaltungszustand, daß ein Befahren dieser Straße mit einem Kraftfahrzeug eine echte Gefährdung der Verkehrsteilnehmer bildet. Viele Pendler sind aber gezwungen, diese Straße täglich zu befahren, weil eine Ausweichstrecke für sie nicht vorhanden ist.

Sind Sie, Herr Landesrat, bereit, dafür zu sorgen, daß das Landesstraßenstück Stanz—Fischbach unverzüglich, zumindest so weit instandgesetzt wird, daß eine Gefährdung der diese Straße benützenden Verkehrsteilnehmer hintangehalten wird?

**Landesrat Dr. Krainer:** Die Anfrage des Abgeordneten Hans Karrer kann ich wie folgt beantworten:

Die Landesstraße 114, die ehemalige L 24, Schanzsattelstraße — wir haben auch persönlich über die Frage schon gesprochen —, ist von Kindberg-Dörfel bis zum Paßübergang über den Schanzsattel sowie auf der Birkfelder Seite von Fischbach bis vor Birkfeld bereits größtenteils ausgebaut. Für den Paßübergang selbst wird im heurigen Jahr auf der Grundlage einer im Vorjahr durchgeführten Luftbildauswertung eine generelle Trassierung durchgeführt. Diese Trassenuntersuchung schließt auch eine mögliche Umfahrung von Fischbach mit ein. Die für einen wirksamen Ausbau der Landesstraße über den Schanzsattel einschließlich der Umfahrung von Fischbach notwendigen Detailvermessungs- und Detailprojektierungsarbeiten können daher erst nach Vorliegen der Untersuchungsergebnisse durchgeführt werden. Rechnet man mit einem Projektierungszeitraum von mindestens einem Jahr, so könnte nach Maßgabe der erforderlichen Kreditmittel eine Aufnahme in das Landesstraßenbauprogramm 1977 möglich sein. In der Zwischenzeit wird im Rahmen der Erhaltung durch die Baubezirksleitung Bruck an der Mur bzw. durch die Baubezirksleitung Hartberg die Landesstraße über den Schanzsattel instand gehalten und laufend saniert werden.

**Präsident:** Ich danke.

Die Anfrage Nr. 34 richtet der Herr Abgeordnete Josef Lind an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer, sie betrifft den Baubeginn des Bundesschulzentrums Hartberg.

Herr Landesrat, ich bitte, die Frage zu beantworten.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Josef Lind an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer.*

*Die Schulraumnot in Hartberg ist groß, da die Bundesschule noch immer in den Pflichtschulräumen untergebracht ist. Der Baubeginn des Bundesschulzentrums müßte sofort erfolgen.*

*Sind die Planungsarbeiten von der Landesbaudirektion so weit abgeschlossen, daß die Ausschreibung der Bauarbeiten vorgenommen werden kann?*

**Landesrat Dr. Krainer:** Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Lind beantworte ich wie folgt:

Laut Terminplan der Fachabteilung IV b soll die öffentliche Ausschreibung der Baumeisterarbeiten im Juli dieses Jahres erfolgen. Es ist daher möglich, nach Genehmigung des Vergabeantrages durch das

Bautenministerium mit den Bauarbeiten noch im Oktober zu beginnen.

**Präsident:** Ich danke für die Beantwortung.

Anfrage Nr. 33 des Herrn Abgeordneten Adolf Marczik an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer, betreffend die Fortführung des Ausbaues der B 114.

Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Adolf Marczik an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer.*

*Die Bundesstraße 114 (Tauernstraße) von Trieben—Hohentauern—Furth/Rothenturm wurde im 1. Teilabschnitt (Steilstück), beginnend ab Trieben, bereits vor einigen Jahren ausgebaut.*

*Nachdem dieser Verkehrsader als wichtiger Verbindungsstraße zwischen Enns-, Palten- und Murtal, desgleichen im Hinblick auf den Fremdenverkehr und die gesamte Wirtschaft des Tauerngebietes, des Pölstales sowie der Seitentäler besondere Bedeutung zukommt, erscheint die rasche Fortführung des Ausbaues, im Anschluß an den ausgebauten 1. Teilabschnitt, bis zum Ort Hohentauern, dringend notwendig.*

*Können Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, bekanntgeben, wann mit der Fortsetzung des Ausbaues der B 114, im bezeichneten Teilabschnitt, gerechnet werden kann?*

**Landesrat Dr. Krainer:** Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Marczik beantworte ich wie folgt:

Für den weiteren Ausbau der B 114, Triebener Straße, im Abschnitt Sunk—Brodjäger liegt ein vom Bundesministerium für Bauten und Technik mit Erlaß vom 5. Dezember 1969 genehmigtes Detailprojekt aus dem Jahre 1968 vor. In den vergangenen Jahren wurden bereits bauvorbereitende Maßnahmen, und zwar die wasserbaulich erforderlichen Arbeiten der Wildbachverbauung am Tauernbach auf Kosten der Bundesstraßenverwaltung durchgeführt und mehrere Stützmauern im Zuge dieser Maßnahmen errichtet.

Im steirischen Entwurf zum Bundesstraßenbauprogramm 1975, das ist so wie oben in Gußwerk, war die Aufnahme der Straßenbauarbeiten im Abschnitt Sunk—Brodjäger mit einer ersten Rate von 5 Millionen Schilling steirischerseits vorgesehen. Auf Grund der Kürzung der angeforderten Budgetmittel seitens des Bundesministeriums für Bauten und Technik mußte diese Baumaßnahme aus dem Bauprogramm gestrichen und neuerlich zurückgestellt werden. Außerdem und darüber hinaus wird der gesamte Abschnitt zwischen Brodjäger und Pöls derzeit generell geplant und in der Trassenführung festgelegt. Damit soll erreicht werden, daß zwingende Baumaßnahmen an der B 114, wie etwa weitere Brückenbauten, auf die künftige Trassenführung ausgerichtet werden können.

**Präsident:** Es wird keine Zusatzfrage gewünscht.

Wir kommen nun zur Anfrage Nr. 30 der Frau Abgeordneten Julie Bischof an Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, es geht hierbei um ein Steiermärkisches Kinderspielplatzgesetz.

Herr Landeshauptmann, ich bitte Sie um die Beantwortung dieser Anfrage.

*Anfrage der Frau Abgeordneten Julie Bischof an den Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl.*

Die Abgeordneten der sozialistischen Fraktion haben am 24. April 1974 und am 12. Dezember 1974 den Antrag gestellt, einen diesen Anträgen angeschlossenen Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung und Erhaltung von Kinderspielplätzen (Steiermärkisches Kinderspielplatzgesetz — Stmk. KSPG) dem gesetzlichen Anhörungsverfahren zu unterziehen und ihn sodann dem Hohen Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen.

Sind Sie, Herr Landeshauptmann, in der Lage, mitzuteilen, bis wann endlich dieser so wichtige Gesetzesentwurf dem Hohen Landtag zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt wird?

**Landeshauptmann Dr. Niederl:** Die Anfrage der Frau Landtagsabgeordneten Julie Bischof beantworte ich wie folgt:

Der in der zweiten Sitzung des Steiermärkischen Landtages am 19. Dezember 1974 eingebrachte Initiativantrag über die Erlassung eines Gesetzes zur Errichtung und Erhaltung von Kinderspielplätzen wurde der Rechtsabteilung 3 zugewiesen. Diese Abteilung, die an der Erstellung eines Novellierungsentwurfes für die Steiermärkische Bauordnung arbeitet, hat in diese Novelle bereits Bestimmungen aufgenommen, die denselben Zielsetzungen, wie sie im genannten Initiativantrag enthalten sind, dienen.

Die Novelle, die unter anderem auch verbesserte Brandschutzbestimmungen für Hochhäuser, wofür ebenfalls ein Landtagsantrag vorliegt, beinhalten wird, ist in ihrem Entwurf fertig und dem gesetzlichen Begutachtungsverfahren unterzogen worden.

Die Steiermärkische Landesregierung wird daher in Kürze eine entsprechende Regierungsvorlage dem Hohen Hause zur Beratung und Beschlußfassung vorlegen.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage? Ich erteile der Frau Abgeordneten Bischof das Wort.

**Abg. Bischof:** Es wäre begrüßenswert, wenn dieses Gesetz noch im Jahr der Frau Wirklichkeit wird.

**Präsident:** Dies ist keine Frage, es ist ein Wunsch — aber bitte, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Dr. Niederl:** Ich möchte noch einmal wiederholen, daß dieser Entwurf dem gesetzlichen Begutachtungsverfahren unterzogen worden ist. Die befaßten Ministerien müssen im Rahmen der Vorbegutachtung Stellung nehmen. Wenn diese Vorbegutachtung unverzüglich erfolgt, kann die Regierungsvorlage im Juni 1975 dem Landtag zugeleitet werden.

**Präsident:** Die Anfrage Nr. 31 des Herrn Abgeordneten Harald Laurich an Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl betrifft die Ausbildung von Experten für die Lawinensicherung.

Ich bitte, Herr Landeshauptmann, die Anfrage zu beantworten.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Harald Laurich an Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl.*

Die durch die extremen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen bedingten Lawinenabgänge in verschiedenen Teilen des Bundesgebietes und die durch solche Lawinenabgänge verursachten Katastrophen haben wieder einmal deutlich die Notwendigkeit einer umfassenden Lawinensicherung aufgezeigt. Eine solche Lawinensicherung ist aber nur möglich, wenn eine genügende Anzahl von gut ausgebildeten Experten auf diesem Fachgebiet zur Verfügung steht.

Ich stelle daher an Sie, Herr Landeshauptmann, die Anfrage, welche Maßnahmen Sie setzen werden, um sicherzustellen, daß jene Anzahl an Experten für die Lawinensicherung ausgebildet werden kann, die notwendig ist, um im Bedarfsfalle die größtmögliche Lawinensicherung zu gewährleisten.

**Landeshauptmann Dr. Niederl:** Zur Anfrage des Herrn Abgeordneten Laurich möchte ich zuerst einleitend folgendes sagen: Die Beantwortung war deshalb ein Problem, weil eine Reihe von Zuständigkeiten gegeben sind — einerseits ist Wildbach- und Lawinenverbauung unmittelbare Bundesverwaltung, andererseits sind fast alle Referenten in irgendeiner Weise damit im sogenannten Bewilligungsverfahren einer Anlage befaßt.

Ich möchte sie aber trotzdem folgendermaßen beantworten: Die durch die extremen Witterungsverhältnisse verursachten Lawinenkatastrophen in ganz Österreich haben mit Recht die Frage danach, wie der Lawinenschutz im gesamten Bundesgebiet verbessert werden könnte, aufgeworfen. Unser besonderes Augenmerk wird dabei vor allem darauf zu richten sein, daß die Behörden des Bundes, der Länder oder Gemeinden bei den verschiedensten Verwaltungsverfahren, wie z. B. bei der Errichtung von Eisenbahnanlagen, Seilbahnen, Schiliften, Straßen oder bei der Errichtung von Gebäuden, auch tatsächlich Lawinensachverständige beziehen. Diese Sachverständigen sind vorhanden, und zwar bei einer eigenen Bundesbehörde, die dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft untersteht. Es handelt sich dabei um die forsttechnischen Abteilungen der Wildbach- und Lawinenverbauung. In der Steiermark bestehen derzeit sieben Gebietsbauleitungen, wie mir der Leiter der forsttechnischen Abteilung der Wildbach- und Lawinenverbauung anläßlich eines von eineinhalb Monaten stattgefundenen Informationsgespräches versicherte, und es ist ein ausreichender Stab von Lawinenexperten, durchwegs Absolventen der Hochschule für Bodenkultur, vorhanden.

Die zuständigen Rechtsabteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung haben schon Anfang Februar die Bezirkshauptmannschaften und die Politischen Exposituren in Gröbming und Bad Aussee angewiesen, einzelne namentlich genannte Schiliftenanlagen auf ihre absolute Lawinensicherheit zu überprüfen. Die zuständige Abteilung der Wildbach- und Lawinenverbauung ist in diese Aktion miteinbezogen.

Besondere Bedeutung wird vor allem der Beziehung dieser Sachverständigen im Bauwidmungsverfahren zukommen. Die Vollziehung der Bauordnung obliegt bekanntlich den Gemeinden im eigenen Wirkungsbereich, so daß von Gesetzes wegen die

Gemeindebehörden verpflichtet sind, die erforderlichen Sachverständigen anzufordern.

Um sicherzustellen, daß alle Möglichkeiten tatsächlich ausgeschöpft werden, wird über meine Anordnung bei der nächsten Bezirkshauptleutekonferenz am 21. April 1975, also in einer Woche, insbesondere auch die Frage der Beiziehung von Lawinensachverständigen behandelt werden. Das Ziel dieser Konferenz wird nicht nur in bloßer Information liegen, sondern vor allem auch darin, daß konkrete Maßnahmen, wie beispielsweise Schulungen unter Beiziehung der Sachverständigen der Lawinerverbauung beraten und beschlossen werden.

Das Land Steiermark wird im übrigen dafür eintreten, daß das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft raschestens einen gesamtösterreichischen Lawinenkataster erarbeitet, der insbesondere den Baubehörden eine wertvolle Entscheidungshilfe sein wird.

**Präsident:** Ich bitte den Herrn Landeshauptmann, noch die Anfrage Nr. 35 der Frau Abgeordneten Johanna Jamnegg zu beantworten, sie betrifft die Stundung der Rückzahlung öffentlicher Wohnbaurdarlehen für Familien, deren Erhalter jetzt arbeitslos geworden sind.

*Anfrage der Frau Abgeordneten Johanna Jamnegg an Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl.*

*Herr Landeshauptmann, besteht eine Möglichkeit, jenen Familien, deren Erhalter jetzt arbeitslos geworden sind, die Rückzahlung der öffentlichen Wohnbaurdarlehen so lange befristet zu stunden, bis diese wieder einen Arbeitsplatz gefunden haben?*

**Landeshauptmann Dr. Niederl:** Die Anfrage der Frau Landtagsabgeordneten Johanna Jamnegg beantworte ich folgendermaßen:

Die Stundung von Wohnbaurdarlehen wird in allen jenen Fällen, in denen der Familienerhalter arbeitslos geworden ist, gewährt werden. Es ist lediglich erforderlich, daß die Betroffenen ein Ansuchen ohne jegliche Formalitäten beim Landes-Wohnungs- und Siedlungsamt einbringen.

Ich habe im übrigen das Landes-Wohnungs- und Siedlungsamt angewiesen — auf eine unbürokratische Erledigung lege ich dabei besonderen Wert — auch bei der Gewährung von Wohnbeihilfen auf die besondere Situation gekündigter Arbeitnehmer einzugehen. Da nach den Bestimmungen des Wohnbauförderungsgesetzes 1968 der Bemessung der Wohnbeihilfen nur das letzte Jahresgesamteinkommen zugrunde zu legen war und nicht, wie es logischer wäre, das gegenwärtige Einkommen, was ja insbesondere bei gekündigten Arbeitnehmern ins Gewicht fällt, habe ich den Herrn Bautenminister ersucht, unverzüglich eine geeignete Novellierung des Wohnbauförderungsgesetzes zu veranlassen, und gleichzeitig angeregt, die Länder zu ermächtigen, schon jetzt in der Vollziehung diese Novelle vorwegnehmen zu können. Der Herr Bautenminister hat sich, wie ich einem vor kurzem mit ihm geführten Telefongespräch entnehmen konnte, meiner Anregung angeschlossen, so daß die Rechtsabtei-

lung 14 in jedem derartigen Fall großzügig und rasch entscheiden wird.

**Präsident:** Es wird keine Zusatzfrage gewünscht.

Sodann rufe ich die Anfrage Nr. 40 des Herrn Abgeordneten Hermann Ritzinger auf. Sie richtet sich an den Herrn Landesrat Anton Peltzmann und betrifft die Ergebnisse der Wirtschaftsförderung des Landes Steiermark auf dem Gebiete der Arbeitsplatzsicherung.

Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung der Anfrage.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Hermann Ritzinger an Herrn Landesrat Anton Peltzmann.*

*In den letzten Monaten gingen in der Steiermark eine Reihe von Arbeitsplätzen verloren. Außerdem sind einige Betriebe zur Kurzarbeit gezwungen. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß in der Zukunft noch weitere Arbeitsplätze in Gefahr geraten.*

*Sehr geehrter Herr Landesrat, welche Ergebnisse brachte die Wirtschaftsförderung des Landes Steiermark auf dem Gebiet der Arbeitsplatzsicherung?*

**Landesrat Peltzmann:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Ritzinger möchte ich wie folgt beantworten:

Zur Schaffung bzw. Erhaltung von Arbeitsplätzen hat das Land seit 1967 ca. 1,6 Milliarden Schilling aufgewendet. Im Rahmen dieser Wirtschaftsförderung konnten somit 12.700 Arbeitsplätze neu geschaffen und 1983 Arbeitsplätze erhalten werden. Die Schwerpunkte dieser Arbeitsplatzsicherung lagen vor allem im Grenzland und in den Bergbaugebieten. So betrug allein davon im Rahmen der Grenzlandförderung die Anzahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze 6860, während 988 Arbeitsplätze gesichert werden konnten. Es ist uns bekannt, daß Arbeitsplätze, die durch die genannte Förderung geschaffen wurden, inzwischen durch Entwicklungen, die ja nicht vom Lande gesteuert werden können, wieder verloren gegangen sind. Aber ich glaube, daß die Entwicklung zur Zeit es zuläßt, aus der Sicht unserer Förderungspolitik neue Arbeitsplätze entstehen zu lassen. Die Schwierigkeit liegt in der regionalen Betrachtung —, hier besonders im weststeirischen Gebiet, während die Aussichten für den oststeirischen Raum positiv beurteilt werden können.

Ich möchte aber noch sagen, daß hier eine Voraussetzung noch geschaffen werden muß. Zur Zeit hängen bei der zuständigen Abteilung Anträge in der Höhe von rund 480 Millionen Schilling. Von diesen Anträgen wurde ca. ein Drittel bearbeitet. Die Bearbeitung kann nur auf die Zweckmäßigkeit, Sicherheit und Notwendigkeit der Branchen- und Regionalförderungsmaßnahmen erfolgen, da eine Bedeckung zur Zeit nicht in Aussicht genommen werden kann. Bei den Beratungen zum Voranschlag 1975 wurde die Post „Wirtschaftsförderung“ im außerordentlichen Landesvoranschlag mit 300 Millionen Schilling keiner Rangnummer unterzogen, das heißt: weder I, noch II, noch III, sondern es wurde in Besprechungen in Aussicht gestellt, den Auslandskapitalmarkt anzusprechen und wenn mög-

lich, die benötigten Kapitalien für die Wirtschaftsförderung hereinzunehmen. Diese Verhandlungen haben in den letzten Monaten stattgefunden. Von seiten des Verhandlungspartners „Land“ und ausländischen Geldgeber konnten erfolgreiche Vorausabschlüsse getätigt werden. Leider hat aber die Nationalbank den Transfer dieser Mittel bis jetzt verweigert. War das im Februar für mich noch teilweise verständlich, weil man unter dem Gesichtspunkt der Stabilitätspolitik diese Verweigerung aussprach, so muß ich sagen, fehlt mir in den letzten 14 Tagen das Verständnis, weil ich nicht verstehen kann, daß die 300 Millionen Schilling Wirtschaftsförderung die Stabilität mehr gefährden können, als die in den letzten Tagen zahlreich versprochenen Milliarden Schilling das tun könnten. Wir haben uns in erster Linie um Arbeitsplätze und in der nächsten Phase um die Sicherung der Arbeitsplätze bemüht. Heute müssen wir wieder in gewissen Regionen die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen in den Vordergrund unserer Bemühungen stellen.

Ich darf hier ganz kurz erwähnen, daß ich dem Landeshauptmannstellvertreter Sebastian meine Anerkennung aussprechen möchte, weil er die Unwahrheiten, die der Zweite Präsident beim Arbeiterkammertag von sich gegeben hat, bei der Sonntagstagung richtiggestellt hat. Das muß ich sehr nüchtern aussprechen. Ich bin dafür ohne weiteres bereit, anlässlich eines anderen Punktes mich der Diskussion diesbezüglich, Herr Zweiter Präsident, zu stellen. Ihre Äußerung „Geld bei der Oberlichte hinausgeschauelt“ ist — das meine ich — eine Herabsetzung nicht nur der Regierung, sondern des gesamten Landtages. Dazu darf ich feststellen: Die Abteilung Wirtschaft und Statistik hat an die Firma Junior nicht einen Schilling an Forderungen gestellt, trotzdem würde es uns nie einfallen, bei einer gemeinsamen Arbeit den Tätigkeitsbereich eines anderen Kollegen, nur weil er eine andere politische Richtung einnimmt, einer solchen Kritik zu unterziehen, wie das dort geschehen ist. Das ist unanständig und unfair. Dagegen verwehre ich mich. (Beifall bei der ÖVP.) Die Sicherung von Arbeitsplätzen ist ja kein Lippenbekenntnis, meine Damen und Herren, sondern ist ja auch vom Sozialen her, was Sie ja, glaube ich, gepachtet haben — nur den Beweis bleiben Sie uns immer wieder schuldig —, eine wirtschaftliche Notwendigkeit in diesem Lande, weil wir nur dadurch unsere Strukturen, die durch Jahrhunderte gewachsen sind und die den heutigen Erfordernissen nicht mehr Rechnung tragen, anpassen und eben für die Steirer richtig gestalten können. (Präsident Ileschitz: „Das ist keine Anfragebeantwortung!“ — Abg. Gerhard Heidinger: „Das ist ja polemisieren, was Sie da machen!“ — Präsident Ileschitz: „Das ist unfair! Das ist ja keine Anfragebeantwortung. Dagegen kann ich mich nicht wehren!“) So kann man die Dinge auch von der Bank wischen — sehr mutvoll ist das nicht, meine Herren Abgeordneten. Das zeigt von einem sehr schlechten Gewissen. Danke. Ich werde ein anderes Mal darauf zurückkommen.

**Präsident:** Die Anfrage Nr. 26 des Herrn Abgeordneten Dr. Dieter Strenitz richtet sich an den Herrn Landesrat Anton Peltzmann und betrifft Be-

anstandungen in Betrieben, hinsichtlich der Qualität der zum Verkauf angebotenen Fleischwaren.

Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung der Anfrage.

*Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Dieter Strenitz an Herrn Landesrat Kommerzialrat Anton Peltzmann.*

*Eine vor kurzem durchgeführte Überprüfung von zwölf Grazer Fleischgeschäften durch die Organe der Grazer Arbeiterkammer hat in neun dieser Betriebe Beanstandungen hinsichtlich der Qualität der zum Verkauf angebotenen Waren ergeben. In diesen Geschäften wurde nicht nur minderqualifizierte Ware zu normalem Preis verkauft, sondern es wurde auch die Gesundheit vieler Menschen gefährdet. Darüber hinaus wird durch ein solches Verhalten einzelner Betriebsinhaber ein ganzer Berufsstand in Mißkredit gebracht.*

*In diesem Zusammenhang richte ich daher an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, die Anfrage, ob Sie bereit sind, alle Maßnahmen zu ergreifen und die Ihnen unterstehenden Verwaltungsbehörden anzuweisen, bei Uneinsichtigkeit bzw. mehrmaliger Wiederholung mit aller Strenge des Gesetzes — allenfalls auch mit dem Entzug der Gewerbeberechtigung — vorzugehen.*

**Landesrat Peltzmann:** Ich möchte die Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Strenitz wie folgt beantworten:

Ihre Anfrage deutet in ihrem ersten Teil auf die Ahndung von Übertretungen nach dem Lebensmittelgesetz bzw. dem Preistreibereigesetz hin. In beiden Fällen bin ich nicht der zuständige politische Referent. Die Preisangelegenheiten habe ich schon im Jahre 1971 an meinen Kollegen Landesrat Bammer abgetreten.

Hinsichtlich der Frage des zweiten Absatzes darf ich Ihnen mitteilen, daß der § 361 der neuen Gewerbeordnung genauen Aufschluß über die Möglichkeiten des Entzuges der Gewerbeberechtigung gibt. Zur Wahrnehmung der Agenden eines Gewerbeentzuges ist die Gewerbebehörde 1. Instanz, das sind die Bezirkshauptmannschaften bzw. der Magistrat Graz, zuständig. Nach meiner Information haben die Gewerbebehörden 1. Instanz die Durchführung ihrer Agenden immer ernst genommen. Eine zusätzliche Weisung zum ohnedies vorliegenden Gesetzesbefehl zu erteilen, hieße, diesen Behörden Untätigkeit zu unterstellen. Sollte da und dort in Einzelfällen ein nicht ordnungsgemäßes Durchgreifen der Behörden bekannt werden, würde ich mich selbstverständlich im Rahmen meiner gesetzlichen Pflicht, des Falles annehmen.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage? Danke. Es wird keine Zusatzfrage gewünscht.

Die Anfrage Nr. 39 des Herrn Abgeordneten Primarius DDr. Stepantschitz an Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian betrifft Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Bereich des Landeskrankenhauses Graz.

Ich bitte, Herr Landeshauptmann, diese Anfrage zu beantworten.

*Anfrage des Herren Abgeordneten Primarius DDr. Stepantschitz an Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian.*

*Die Verkehrsverhältnisse im Bereiche des Landeskrankenhauses Graz sind bekanntlich völlig untragbar geworden und es kommt in zunehmendem Maße vor, daß Rettungswagen nicht mehr durchkommen. Auch der innerbetriebliche Verkehr, wie vor allem die Essenzustellung, ist äußerst erschwert. Es wurde deshalb schon vor langer Zeit daran gedacht, den für die künftige Zahnklinik vorgesehenen Bauplatz vorläufig als Parkplatz für die Bediensteten des Krankenhauses zu verwenden.*

*Da jedoch bisher keine Maßnahmen ersichtlich sind, die eine baldige Inbetriebnahme dieses Platzes erwarten lassen, stelle ich an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, die Anfrage, bis zu welchem Zeitpunkt mit einer wenigstens provisorischen Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Bereiche des Landeskrankenhauses Graz zu rechnen ist.*

**Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian:** Herr Präsident, verehrte Damen und Herren!

Zur Anfrage des Herrn Abgeordneten DDr. Stepantschitz möchte ich folgendes sagen:

Es ist richtig, daß der Individualverkehr des Landeskrankenhauses Graz ein Ausmaß angenommen hat, das fast die Grenzen des Erträglichen erreicht oder überschritten hat. Wir haben uns schon lange bemüht, ein Garagenhochhaus beim Kutscherwirt zu bauen. Dieses Verfahren hat so lange in seiner Vorgehensphase gebraucht, daß wir in die Zeit der Preissteigerung auf dem Ölsektor hineingekommen sind und darüber hinaus wurden seitens der Baubehörde Auflagen erteilt, so daß der damalige Interessent vom Bau Abstand genommen hat. Wir hätten dort rund 600 Parkplätze untergebracht, wir hätten auch die Gewähr gehabt, daß wir die Patienten von dort direkt mit dem Wagen in die Krankenabteilungen hätten bringen können. Heute scheidet ja das Nichteinlassen eines Fahrers immer mit der Begründung, er müsse jemanden, der nicht gefähig ist, abholen oder er habe jemanden nicht Gefähigen im Wagen. Darüber hinaus erschwert die Tatsache die Situation, daß jeder glaubt, er müsse mit dem Wagen bis zum Laboratorium, bis zum Hörsaal usw. fahren. Nun ist beabsichtigt, und darauf zielen Sie mit Ihrer Anfrage ab, jenen Bauplatz als provisorischen Parkplatz einzurichten, den wir für die Zahnklinik ins Auge gefaßt haben. Diese Weisung ist auch erteilt, nur die Witterungsverhältnisse ließen es nicht zu, daß man dort mit der Arbeit beginnt, außerdem bedarf die Aus- und Einfahrt dort noch der Genehmigung der Landesstraßenverwaltung. Nicht zuletzt erschwert natürlich die Abseitslage dieses Platzes das direkte In-das-Krankenhaus-Kommen. Es müßte für einen Übergang über die Stiftingtalstraße gesorgt werden, und das prüft zur Zeit das Bauamt. Ich muß aber aufmerksam machen, daß es sich auch dann, wenn das gemacht wird, um ein sehr teures Provisorium handelt, denn sobald mit dem Bau der Zahnklinik begonnen wird, ist ja die Frage neuerdings akut. Die Regierung hat deshalb schon vor längerer Zeit beschlossen, daß alle damit befaßten Abteilungen neuerdings versuchen sollten, einen

Interessenten dafür zu gewinnen, im Bereich des Landeskrankenhauses Graz eine Parkgarage zu errichten. Ein generelles Verbot, in das Krankenhaus hineinzufahren, kann erst ausgesprochen werden, wenn irgendwo Ersatzabstellplätze zur Verfügung gestellt werden können — das kann zur Zeit noch nicht geschehen, und daher diese Umstände, die ich außerordentlich bedaure, weil sie nicht nur die Rettung behindern, sondern auch die Patienten außerordentlich belästigen.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Primarius DDr. Stepantschitz.

**Abg. DDr. Stepantschitz:** Herr Landeshauptmann, ist die Frage geprüft worden, ob man nicht durch die Errichtung von Einbahnen den Verkehr wenigstens einigermaßen flüssig gestalten kann?

**Landeshauptmannstellvertreter Sebastian:** Wir haben seinerzeit, als wir das erste Projekt gemacht haben, Herr Prof. Dorfwrith gebeten, uns eine Regelung des Verkehrs vorzulegen. Das hat auch funktioniert, nur mußten wir sie durch den Ausbau der Kliniken unterbrechen und dadurch ist es jetzt so, daß diese eine Ecke nicht mehr dem Verkehr zur Verfügung gestellt werden kann. Dadurch spielt sich das alles drinnen ab und ist es so schwierig. Wenn die Ecke bei der Chirurgie wieder offen ist, spielt sich das wieder ein, was uns seinerzeit Professor Dorfwrith empfohlen hat, solange die Verhältnisse so gegeben sind.

**Präsident:** Ich danke sehr. Damit sind die eingelangten Anfragen beantwortet.

Es liegen heute folgende Geschäftsstücke auf:

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 170/1, betreffend eine weitere etappenweise Herabsetzung des für die Gewährung der Behindertenbeihilfe derzeit noch geltenden 16. Lebensjahres;

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 171/1, betreffend die Übernahme der Fahrtkosten für jene geistig und körperlich behinderten Kinder, für die ein Schulbesuch nur dann möglich ist, wenn sie von den Eltern mit einem eigenen Fahrzeug zur Schule gebracht werden;

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, Einl.-Zahl 172/1, betreffend die Durchführung einer Bettenaktion im Bereiche des oberen Mürztales;

der Antrag der Abgeordneten Marczik, Ritzinger, Prof. Dr. Eichtinger und Dr. Dorfer, Einl.-Zahl 173/1, betreffend die künftige Entwicklung der Steirischen Gußstahlwerke AG. im Zuge der geplanten Edelfusionierung;

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, Einl.-Zahl 174/1, betreffend den raschen Neubau eines Musisch-pädagogischen Realgymnasiums in Kindberg;

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Marczik, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 175/1, betreffend die sofortige Übernahme des von den Bundesforsten überraschenderweise an die Firma Kuhnert & Co verpachteten Sägebetriebes Neuberg an der Mürz durch den seinerzeitigen Besitzer;

der Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Ing. Koiner, Prof. Dr. Eichtinger und Dipl.-Ing. Doktor Eberdorfer, Einl.-Zahl 176/1, betreffend verbesserte Einsteigmöglichkeiten am Bahnhof Unzmarkt;

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Marczik, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 177/1, betreffend die rasche Sanierung der Straßenkreuzung in Wartberg i. M. im Bereiche der Bundesstraße bzw. Bahnhof und Ortseinfahrt Süd;

der Antrag der Abgeordneten Lind, Pörtl, Buchberger, Schaller, Einl.-Zahl 178/1, betreffend Sicherung der zahnärztlichen Versorgung im Raume Hartberg;

der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Pränckh und Marczik, Einl.-Zahl 179/1, betreffend Autobahnanschluß Arding—Admont—Enns- und Salzatal;

der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Pränckh und Marczik, Einl.-Zahl 180/1, betreffend die Errichtung einer Umfahrungsstraße für die Marktgemeinde Gröbming;

der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Prof. Dr. Eichtinger und Marczik, Einl.-Zahl 181/1, betreffend die Errichtung eines Bezirksaltenheimes in Bad Aussee;

der Antrag der Abgeordneten Sebastian, Ileschitz, Gross, Prensberger und Genossen, Einl.-Zahl 182/1, betreffend die Ansiedlung eines Betriebes in Pöfling-Bergla;

der Antrag der Abgeordneten Karrer, Bischof, Fellingner, Brandl und Genossen, Einl.-Zahl 183/1, betreffend den Neubau der Fahrweg- und Fußgängerunterführung Wartberg bei km 121,449 der Semmering-Ersatzstraße B 306;

der Antrag der Abgeordneten Heidinger, Loidl, Prensberger, Karrer und Genossen, Einl.-Zahl 184/1, betreffend die Haftpflichtversicherung für Motorfahräder (Mopeds);

der Antrag der Abgeordneten Sponer, Pichler, Fellingner, Bischof und Genossen, Einl.-Zahl 185/1, betreffend Maßnahmen zur Sicherung des schienen-gleichen Bahnüberganges der Obdacher Bundesstraße in der Gemeinde Weißkirchen, Steiermark;

der Antrag der Abgeordneten Zoisl, Prensberger, Sponer, Zinkanell und Genossen, Einl.-Zahl 186/1, betreffend die Schaffung eines Anschlusses aus dem Zentralraum Köflach—Voitsberg zur Südautobahn;

der Antrag der Abgeordneten Laurich, Schön, Brandl, Sponer und Genossen, Einl.-Zahl 187/1, betreffend die Übernahme der sogenannten „Leitenstraße“ im Gebiet der Gemeinden Schladming und Ramsau;

der Antrag der Abgeordneten Heidinger, Brandl, Pichler, Dr. Strenitz und Genossen, Einl.-Zahl 188/1,

betreffend Erlaß einer Verordnung gemäß § 23 Abs. 10 des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes 1974;

der Antrag der Abgeordneten Sebastian, Hammerl, Gross, Dr. Strenitz, Ileschitz und Genossen, Einl.-Zahl 189/1, betreffend die Einsetzung einer Landespersonalkommission

und der Antrag der Abgeordneten Brandl, Karrer, Fellingner, Bischof und Genossen, Einl.-Zahl 190/1, betreffend die Reinhaltung des Erlaufsees.

Diese Anträge weise ich der Landesregierung zu. Dem Finanz-Ausschuß weise ich folgende Geschäftsstücke zu:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 55/4, betreffend die Stellungnahme der Länder Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg und Wien sowie der Landesfinanzreferentenkonferenz vom 26. Februar 1975 zur Frage einer allfälligen Beteiligung der Länder und Gemeinden an der zu erwartenden Ertragssteigerung nach dem Gebührengesetz 1975 und der diesbezüglichen Aufnahme von Verhandlungen mit dem Bund im Sinne des § 5 FAG 1973 nach vorgehender Abstimmung zwischen Ländern und Gemeinden;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 191/1, betreffend den Bericht des Rechnungshofes über die Prüfung der Gebarung der Jahre 1968, 1969 und 1970;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 192/1, betreffend den Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag über die erfolgten Übernahmen von Ausfallsbürgschaften im Jahre 1974;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 193/1, zum Beschluß des Steiermärkischen Landtages vom 20. Dezember 1974 (Beschluß Nr. 28), betreffend Vorhaben, die den Jahren 1973 und 1974 aus dem Untervoranschlag 0941 „Steiermärkischer Wissenschafts- und Forschungslandesfonds“ gefördert wurden;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 194/1, betreffend den Ankauf der Liegenschaft EZ. 250, KG. Lannach, mit Wohnhaus Lannach 111, Gerichtsbezirk Stainz, von Herrn Alois Zatrepalek, Gruppeninspektor der Zollwache, Bahnhofgürtel 57, 8020 Graz, und Frau Martha Markl, Hausfrau, Weisacherstraße 29, 6330 Kufstein;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 195/1, betreffend die Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark, Genehmigung des Rechnungsabschlusses und des Berichtes der Pflichtprüfer über das Geschäftsjahr 1973;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 197/1, betreffend den Beschluß Nr. 31 aus der 4. Sitzung der VIII. Periode des Steiermärkischen Landtages vom 20. Dezember 1974 (Einbeziehung der Lehrlinge in die Begünstigung der Schülerfreifahrten);

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 198/1, betreffend den Ankauf der Grundstücke Nr. 159/1, 160, 161/1, 161/2, 162, 163, 159/2 und 50 mit Wohnhaus Zehndorf 11 aus dem Gutsbestand der Liegenschaft EZ. 36, KG. Zehndorf, Gerichtsbezirk Deutschlandsberg, von den Ehegatten Herrn Erich und Frau Elfriede Fandl, ersterer Maurer, letztere Hausfrau, beide wohnhaft in Zehndorf 11, 8521 Wettmannstätten;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 199/1, betreffend den Ankauf der Liegenschaft EZ. 140, KG. Zeier-



ling, Gerichtsbezirk Deutschlandsberg, mit Wohnhaus Zeierling Nr. 64 von Frau Justine Mandl, Hausfrau, wohnhaft Zeierling 64, 8523 Frauental;

und die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 200/1, betreffend die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1974.

Dem Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß weise ich zu:

die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 10, Einl.-Zahl 4/3, Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen

und die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 12, Einl.-Zahl 196/1, Gesetz, mit dem das Gesetz über den Mutterschutz von Dienstnehmerinnen der steirischen Gemeinden, auf die das Mutterschutzgesetz, BGBl. Nr. 76/1957, keine Anwendung findet, geändert wird.

Dem Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß weise ich zu:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 12/3, betreffend den Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Feldgrill, Dr. Heidinger, Dipl.-Ing. Fuchs und Ing. Stoisser über die Schaffung von Bestimmungen für steuerbegünstigtes Sparen mit gefördertem Anschlußkredit zwecks Gründung eines selbständigen Unternehmens und

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 18/3, betreffend den Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Jamnegg, Feldgrill, Buchberger, Nigl, Pölzl und Marczik, betreffend die Ergreifung von Maßnahmen zur Erhaltung vieler Detailgeschäfte zwecks Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs.

Dem Sozial-Ausschuß weise ich

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 20/3, zum Antrag der Abgeordneten Sebastian, Aichholzer, Bischof, Brandl, Fellingner, Gratsch, Gross, Hammerl, Mag. Prof. Hartwig, Heidinger, Ileschitz, Karrer, Klobasa, Kohlhammer, Laurich, Loidl, Pichler, Premberger, Sponer, Schön, Dr. Strenitz, Zinkanell und Zoisl, betreffend die Erstellung eines Landes-Altenplanes.

Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Ich stelle fest, daß dies nicht der Fall ist.

Eingebracht wurden heute folgende Anträge:

Antrag der Abgeordneten Pölzl, Dr. Dorfer, Doktor Eberdorfer, Nigl, Ritzinger, Schrammel, betreffend die Einführung der Briefwahl;

Antrag der Abgeordneten Feldgrill, Dipl.-Ing. Schaller, Prof. Dr. Eichinger, Neuhold, Lind, Jamnegg und Pinegger, betreffend Senkung des Zinssatzes für Wohnbaukredite;

Antrag der Abgeordneten Lackner, Dr. Eberdorfer, Koiner und Pranchh, betreffend die Übernahme eines Großteiles der Interessentenleistungen durch das Land Steiermark zur Verbauung des sogenannten Kochofenlawinenganges in Kleinsölk;

Antrag der Abgeordneten Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Pranchh und Dr. Eichinger, betreffend die Fortsetzung des Ausbaues der Landesstraße in der Kleinsölk;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Pranchh, Marczik und Dr. Eberdorfer, betreffend die Unwetterschäden im Bezirk Murau;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Pranchh, Marczik und Prof. Dr. Eichinger, betreffend den Ausbau des sogenannten „Lambachbichl“ von Teufenbach nach Mariahof und der Landesstraße von Neumarkt nach Zeutschach;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Dr. Eberdorfer und Dr. Eichinger, betreffend die sofortige Einrichtung einer öffentlichen Beratungs- und Kontrollstelle zur Überprüfung der durch die Wohnbaugenossenschaften und sonstigen Wohnbauträger in letzter Zeit vorgenommenen Erhöhung der Mietzinse bzw. Rückzahlungsraten und Betriebskosten;

Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Schaller, Jamnegg, Feldgrill, Buchberger, Nigl, Pölzl und Marczik, betreffend die Novellierung des steiermärkischen Raumordnungsgesetzes 1974;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ing. Koiner, Jamnegg, Dr. Dorfer und Dr. Heidinger, betreffend Aufklärungsaktion „Energie- und Rohstoffsparen“;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ing. Koiner, Dipl.-Ing. Fuchs, Dr. Heidinger und Ritzinger, betreffend die Erstellung eines steirischen Strom-Energieplanes;

Antrag der Abgeordneten DDr. Stepantschitz, Dipl.-Ing. Schaller, Dr. Dorfer, Jamnegg, Nigl, Doktor Maitz, Dr. Schilcher, betreffend die Errichtung einer allgemeinbildenden höheren Schule für Knaben und Mädchen im Raume der Grazer Bezirke Waltendorf-St. Peter;

Antrag der Abgeordneten Laurich, Brandl, Schön, Fellingner und Genossen, betreffend Übernahme der sogenannten Spechtenseestraße im Bezirk Liezen in das Landesstraßennetz;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Dr. Strenitz, Bischof, Gross und Genossen, betreffend den Ausbau der Lebensmittelkontrolle in der Steiermark;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Karrer, Bischof, Brandl und Genossen, betreffend die Förderung der Umstellung von Ofenheizung auf Ferngasheizung für 100 Wohnungen von Mietern der WAM (Wohnungsgenossenschaft der Alpine-Montan) in Kindberg-Dörfel;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Laurich, Brandl, Loidl und Genossen, betreffend Maßnahmen für eine umfassende Lawinensicherung;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Hammerl, Dr. Strenitz, Gross und Genossen, betreffend die Beförderung der sogenannten „Beamtenmaturanten“ in die Dienstklasse VII der Verwendungsgruppe B;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Brandl, Bischof, Fellingner und Genossen, betreffend die Errichtung einer fünfjährigen Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft in Bruck an der Mur;



Antrag der Abgeordneten Sebastian, Loidl, Pichler, Laurich, Aichholzer und Genossen, betreffend die Erstellung eines Landesstraßenkonzeptes;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Zoisl, Kohlhammer, Zinkanell und Genossen, betreffend die Auslegung des von der ODK geplanten weiteren kalorischen Kraftwerkes im Raume Köflach-Voitsberg auch als Fernheizwerk;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Aichholzer, Bischof, Brandl, Fellinger, Gletsch, Gross, Mag. Hartwig, Hammerl, Heidinger, Ileschitz, Karrer, Klobasa, Kohlhammer, Laurich, Loidl, Pichler, Prensberger, Sponer, Schön, Dr. Strenitz, Zinkanell und Zoisl, betreffend die Einrichtung eines Instituts für Umweltschutz und eines Umweltschutzbeirates im Bundesland Steiermark.

Diese Anträge werden der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Eingebracht wurde weiters eine dringliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Dorfer, Jamnegg, Feldgrill, Buchberger, Kollmann, Nigl, Pölzl, Marczik, Ritzinger, Ing. Stoisser und Schrammel an Herrn Landesrat Anton Peltzmann, betreffend das Überhandnehmen von Großmärkten und die damit verbundene Gefährdung der Nahversorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs.

Diese Anfrage hat die gemäß § 58 Absatz 1 und 2 der Geschäftsordnung erforderliche Unterstützung. Wir gehen daher gleich zur Behandlung der dringlichen Anfrage über.

Ich verlese den Wortlaut der dringlichen Anfrage:

„Immer wieder werden in der Steiermark Großmärkte des Handels errichtet, deren wirtschaftliche Zweckmäßigkeit im höchsten Maße bezweifelt werden muß, zumal dadurch immer mehr Kleinhandels-geschäfte gezwungen werden, ihren Betrieb einzustellen.

Da dieser Entwicklung nicht bedenkenlos zuge-sehen werden kann, weil sie die Nahversorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs gefährdet, fragen wir Herrn Landesrat Anton Peltzmann, was er zu unternehmen gedenkt und welche gesetzlichen Möglichkeiten er als zuständiger Referent der Steiermärkischen Landesregierung hat, um dieses unkontrollierte Überhandnehmen des Baues von Großmarktläden, Diskontgeschäften und Einkaufszentren in wirtschaftlich sinnvolle Bahnen zu lenken.

Gleichzeitig wird beantragt, daß über diese dringliche Anfrage die Wechselrede nach § 58 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages stattfindet.“

Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Dr. Dorfer als Erstunterfertigtem das Wort zur Begründung der dringlichen Anfrage.

**Abg. Dr. Dorfer:** Herr Präsident, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Anlaß zu dieser dringlichen Anfrage ist eine ganze Anzahl von Fällen unmittelbar bevorstehender Eröffnungen von weiteren Großmärkten in der Steiermark. Bis vor etwa drei oder vier Jahren war die Anzahl der Großmärkte in der Steiermark, ich würde glauben, noch in einem wirtschaftlich sinn-

vollen Ausmaße gegeben. Bisher allerdings sind etwa 20 Großmärkte in der Steiermark im Laufe der vergangenen vier Jahre errichtet worden. Ich möchte gleich eingangs feststellen, daß wir keinesfalls gegen die Errichtung jedes Großmarktes sind, auch für die Zukunft nicht, sondern das wirtschaftlich sinnlose Überhandnehmen der Großmärkte soll eingedämmt werden und ich werde begründen, warum:

In letzter Zeit entstehen hier echte Überkapazitäten, wobei ich ausdrücklich betonen möchte, daß es völlig gleichgültig ist, wer diese Großmärkte errichtet — ob dies jetzt nun von privater Seite geschieht, ob das vom Konsumverein oder sonstigen Genossenschaften oder halböffentlicher Seite geschieht. Wir haben schon vor zwei Jahren, als sich das erste Mal die Gefahr dieser Entwicklung zeigte, in diesem Hohen Haus einen Antrag eingebracht, wonach der Steiermärkische Landtag die Landesregierung ersucht, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, daß Maßnahmen ergriffen werden, um diese Entwicklung in den Griff zu bekommen, Maßnahmen vor allem auf dem kreditpolitischen und steuerpolitischen Sektor sowie in einer allfälligen Genehmigungspflicht zur Errichtung dieser Großmärkte. Die Antwort der Bundesregierung war leider völlig negativ und deshalb haben wir im November des vergangenen Jahres einen fast gleichlautenden Antrag wieder eingebracht, um diese Entwicklung in den Griff zu bekommen. Ich darf betonen, daß allein im Jahre 1974 in der Steiermark 437 Händler ihre Läden geschlossen haben. Wir bringen aus diesem Grunde auch, weil von Bundesseite her bisher nichts geschehen ist, im heutigen Landtag den Antrag auf Novellierung des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes ein, um wenigstens eine kleine gesetzliche Handhabe zur Eindämmung dieser Entwicklung zu bekommen.

Nun, wozu das alles, Hohes Haus? Ich darf Ihnen berichten, daß es sicher nicht irgendein Greißlergeist ist, der uns beseelt, um diese Initiativen zu ergreifen. Es muß eindeutig klargestellt werden, daß das Überhandnehmen der Supermärkte primär eine Diskriminierung der sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen darstellt, denn diese sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen sind es, die ein Auto nicht zur Verfügung haben, um für Einkäufe größere Entfernungen zurücklegen zu können. Die meist mit einer kleinen Rente lebenden Alten sind es, denen der tägliche Einkauf völlig unmöglich gemacht wird. Krisensituationen aller Art im familiären wie im öffentlichen Bereich können das Einkaufen bei dieser Entwicklung in vielen Teilen unseres Landes völlig unmöglich machen. Kurz und gut, eine Gefährdung der Nahversorgung im höchsten Maße ist bereits in verschiedenen Teilen der Steiermark gegeben.

Hohes Haus, Qualität des Lebens, von der soviel geredet wird, und dezentralisierte Güterversorgung sind unmittelbar miteinander verbunden. Wer das bisher nicht geglaubt haben sollte, dem empfehle ich als Lektüre — und ich werde auch den Damen und Herren der sozialistischen Fraktion einige Ablichtungen vorlegen — die Seite 17 der „Kleinen Zeitung“ vom 4. April dieses Jahres, wo in einer Dokumentation, einer Reportage höchst anschaulich

dargelegt ist, wie es etwa in dem kleinen Dorf Bretstein im Bezirk Judenburg steht, wo der letzte Kaufmann seine Läden vor einigen Monaten geschlossen hat, wo es einer Rentnerin oder Pensionistin praktisch unmöglich gemacht ist, einkaufen zu gehen. Sie ist auf den guten Willen ihrer Nachbarn angewiesen, daß irgend etwas, was sie zum täglichen Leben braucht, aus dem 10 km entfernten Möderbrugg mitgebracht wird. Es wird auch der Fremdenverkehr in diesen Gebieten unmöglich sein, denn welcher Gast geht schon in ein Dorf, wo er nicht einmal die Möglichkeit hat, sich Obst oder sonst eine Kleinigkeit des täglichen Lebens zu besorgen?

In Niederösterreich gibt es hier bereits genaue Erhebungen. Dort haben wir 120 Orte ohne den kleinen Kaufmann. Ich darf Ihnen, ohne Prophet zu sein, prophezeien, daß diese Anzahl spätestens in zwei Jahren auch in der Steiermark erreicht sein wird, wenn hier nicht Maßnahmen ergriffen werden.

Hohes Haus! Was soll man nun tun? Ich glaube, daß die Antwort darauf eigentlich recht einfach ist. Das Ausland gibt uns eine Anzahl von Vorbildern. Ich erwähne hier die Schweiz, ich erwähne hier Frankreich, ich erwähne Belgien und ich erwähne hier sogar als zunächst schlechtes Vorbild Schweden, wo man das Kind mit dem Bade ausgegossen hat, den Kleinhandel, vor allem im ländlichen Bereich, umgebracht hat und wo man heute gezwungen ist, mit staatlichen Subventionen den kleinen Händler in einem entfernt gelegenen Dorf zu erhalten, um dort überhaupt noch Menschen behalten zu können. Die deutsche Bundesrepublik ist uns hier leider ein schlechtes Beispiel, dort haben wir zur Zeit eine Überkapazität von fast drei Millionen Quadratmeter Verkaufsfläche, die natürlich wieder der Konsument zu bezahlen hat. Das heißt: Das Ergebnis einer schrankenlosen Entwicklung ist das Ende der Nahversorgung und zusätzlich ergibt dies weitere Kosten für die Konsumentenschaft.

Hohes Haus! Wenn ich schon von einem Dr. Staribacher nicht verlangen kann, daß er ein Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie ist, so hätte ich mir zumindest vorgestellt, daß er das ist, als was er sich oft bezeichnet, nämlich ein Konsumentenminister. Es wäre höchst an der Zeit, daß es auch in diesen Fragen zu einem Konsumentenschutzgesetz in Österreich kommt.

Hohes Haus! In Kapfenberg steht die Errichtung eines Großmarktes unmittelbar bevor. (Abg. Brandl: „Von wem?“) Ich habe schon erwähnt, Herr Kollege, von wem ist völlig egal. Wir machen hier keine Unterschiede, wer da dahintersteckt, wer da Geldgeber ist oder wer da einmal das Gewerbe anmelden wird. (Abg. Brandl: „Mich hätte es interessiert!“) Der Bürgermeister von Kapfenberg hat, laut „Kronenzeitung“ vom 25. März, jedenfalls widersprochen wieder einmal den Schuldigen, das heißt den Schwarzen Peter, den anderen zugeschoben, wenn er wörtlich meint: „Das ist Sache der Gewerbebehörde. Die Konzessionsbewilligung liegt ausschließlich im Kompetenzbereich der Bezirkshauptmannschaft, des Landes Steiermark und der Handelskammer.“ Ich kann dazu nur sagen: Gewerberechtlich ist dies ein glatter Unsinn (Landesrat Bammer: „Was heißt das wieder?“), denn hier

gibt es keine Konzessionsbewilligung. Landesrat Peltzmann hat das heute schon in einem anderen Zusammenhang erwähnt. Im übrigen gibt es hier nur eine Bewilligung, das ist die Baugenehmigung.

Ich gebe zu, daß es unbefriedigend ist, Baugenehmigungsanträge auf die Dauer liegen zu lassen, denn an sich ist nach dem Allgemeinen Verwaltungsvorgangsgesetz auch hier unverzüglich zu entscheiden. Es besteht nur die Möglichkeit, diesen Antrag in jeder Instanz sechs Monate liegen zu lassen bis zur Säumnisbeschwerde, wenn man der Meinung ist, daß der Baugenehmigung nicht stattzugeben wäre, was nach außen hin jedenfalls auch der Herr Bürgermeister von Kapfenberg ausspricht. Inzwischen weißt ich konkret, daß unmittelbar nach den Handelskammerwahlen sowohl der Bürgermeister von Kapfenberg, wie der Bürgermeister von Bärnbach, als auch andere sozialistische Bürgermeister in diesem Lande, die Baugenehmigungen erteilen werden (Abg. Gerhard Heidinger: „Wie wollen Sie denn das beweisen!“ — Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Wetten wir!“) Zum Teil haben sie mir es persönlich gesagt. Zum Teil weiß ich es von sicheren Gewährsleuten, Herr Kollege! Herr Kollege, sie bestreiten das ja gar nicht, daß sie das tun werden.

Meine Damen und Herren! Auf Grund dieser Situation bin ich, obwohl ich glaube, ein Kenner des österreichischen Gewerberechtes zu sein, jedenfalls veranlaßt, an den Herrn Landesrat Peltzmann mit den anderen Mitunterzeichneten die Frage zu richten, was er zu unternehmen gedenkt und welche gesetzlichen Möglichkeiten er als zuständiger Referent der Steiermärkischen Landesregierung hat, um dieses unkontrollierte Überhandnehmen zu lenken.

Gleichzeitig wird beantragt, daß über diese dringliche Anfrage die Wechselrede nach § 58 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages eröffnet werde.

**Präsident:** Ich erteile dem Herrn Landesrat Anton Peltzmann das Wort zur Beantwortung der dringlichen Anfrage.

**Landesrat Peltzmann:** Zur dringlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Dorfer, Jamnegg, Feldgrill, Buchberger, Kollmann, Nigl, Pölzl und Marczik, Ritzinger, Ing. Stoisser sowie Schrammel an mich, betreffend das Überhandnehmen von Großmärkten und die damit verbundene Gefährdung der Nahversorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs, bringe ich dem Hohen Haus in Erinnerung, daß schon ein Landtagsbeschluß in der Sitzung vom 4. Juli 1973 gefaßt wurde, Maßnahmen zur Erhaltung vieler Detailgeschäfte zwecks Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs zu ergreifen. In eingehender und nachhaltiger Begründung wurde dem Bundeskanzleramt mit Note vom 6. Dezember 1973 dieser Beschluß des Steiermärkischen Landtages mit dem Ersuchen bekanntgegeben, zielführende legislative Vorarbeiten zwecks Einschränkung des Überhandnehmens der Supermarkt-Handelsbetriebe durchzuführen, wobei auch auf diesbezügliche Mängel der Gewerbeordnung 1973 hingewiesen und insbesondere auf den Gesichtspunkt der Versorgung der Bevölkerung in Notstandsfällen aufmerksam ge-

macht wurde. Hierüber erhielten wir nun die Verständigung aus Wien, daß das Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie mit dieser Sache befaßt wurde.

Mit Schreiben vom 17. März 1975 ist die Steiermärkische Landesregierung über einen diesbezüglichen Initiativantrag des Hohen Landtages neuerlich an das Bundeskanzleramt mit der gleichen Bitte und mit dem Ersuchen um Benachrichtigung herantreten. Eine Antwort ist bisher über diese Note nicht erteilt worden. Ich werde wegen der überaus wichtigen Bedeutung dieser Angelegenheit dieselbe nachhaltig weiter verfolgen.

Zum zweiten Teil der Anfrage muß ich bedauerlicher Weise erklären, daß ich nach der neuen Gewerbeordnung 1973 als politischer Gewerbereferent leider keine Möglichkeit habe, die Errichtung solcher Supermärkte bei Vorliegen des Befähigungsnachweises zu verhindern, da das Handelsgewerbe zu den Anmeldegewerben seit der genannten Gewerbeordnung zählt, die nach erfolgter formeller Anmeldung bei der zuständigen Gewerbebehörde erster Instanz schon vor Ausfolgung des Gewerbescheines betrieben werden dürfen.

**Präsident:** Da die Anfrage von zehn Abgeordneten unterstützt und außerdem die Wechselrede beantragt ist, eröffne ich nun die Wechselrede und weise auf § 58 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages hin, wonach die Redezeit für den einzelnen Redner höchstens 20 Minuten beträgt.

Ich erteile als Erstem dem Herrn Abgeordneten Kollmann das Wort:

**Abg. Kollmann:** Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Im Dezember des Vorjahres habe ich Ihnen im Zusammenhang mit der Förderung des Unternehmensnachwuchses erzählt, daß in meiner früheren Heimatgemeinde — sie zählt etwa 4000 Einwohner — schon so manche wichtige Gewerbesparte ausgestorben ist. Ich hoffe, Ihnen nie davon berichten zu müssen, daß dort der letzte Gemischtwarenhändler sein Geschäft zugesperrt hat. Noch gibt es dort sechs Kaufgeschäfte, die die Nahversorgung der Bevölkerung im Ort sicherstellen. Aber, es gibt, wie wir schon gehört haben, bereits Gemeinden und Ortsteile, in denen das Einkaufen ohne Auto nicht mehr möglich ist.

Landtagsabgeordneter Dr. Dorfer hat schon das Los der obersteirischen Gemeinde Bretstein geschildert. Ich glaube, Sie haben davon in der Presse gelesen — Dr. Dorfer hat Ihnen Abzüge zur Verfügung gestellt. Am 4. April stand in einer steirischen Tageszeitung ein ausführlicher Bericht. In dieser Zeitung stand, was Handelsexperten und Interessensvertretungen schon seit längerem als düstere Zukunft der Nahversorgung schildern, sei in einer obersteirischen Gemeinde bereits Gegenwart geworden: das Dorf ohne Einkaufsmöglichkeit. Wörtlich heißt es: „Der einstige Inhaber des Geschäftes hat resigniert, demoralisiert durch Bevölkerungsschwund und Konkurrenz der Großmärkte im fernen Judenburg. Das, was ihm blieb, war, wie man so schön sagt — das hört man heute immer

wieder — zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.“

So geht es sehr vielen Wirtschaftstreibenden der Handelsbranche. Meine Damen und Herren. Hand aufs Herz! Ist das alles in Ordnung? Sind das Zustände, die in unsere angeblich so fortschrittliche Zeit noch hineinpasse? Ist das die von uns allen angestrebte Lebensqualität? Mit Schlagworten und Plakaten ist hier nicht geholfen, sondern wir müssen etwas unternehmen. Was nützt der billigste Supermarkt, wenn man um 10 dkg Extrawurst 10 km hin und 10 km zurückfahren muß, wie das in Bretstein im Bezirk Judenburg der Fall ist.

Damit ich aber nicht mißverstanden werde, meine Damen und Herren: Ich spreche keineswegs den Großmärkten und Einkaufszentren generell ihre Daseinsberechtigung ab. Es gibt durchaus berechtigte Standorte. Aber wir müssen Mittel und Wege finden, um die so wichtige Nahversorgung der Bevölkerung weiterhin sicherzustellen. Dabei muß auch anerkennend vermerkt werden, daß diese Notwendigkeit auch von den Geschäftsführungen einiger Großunternehmen durchaus erkannt wird und diese auch danach handeln. Es geht mir nicht um den Wegfall der Einkaufsfläche, denn diese wird durch die Einkaufszentren mehr als aufgewogen. Es geht vielmehr um die für den Konsumenten so dringend erforderliche Dichte des Verteilernetzes. Die von mir heute schon zitierte Zeitung hat durch eine Umfrage zur Situation in Bretstein auch einige weitere schwerwiegende Fakten aufgezeigt. Dr. Dorfer hat es schon angedeutet. Eine Gastwirtin hat in einem Interview erklärt, der Fremdenverkehr würde fürchterlich leiden. Die Fremden seien schockiert und bemängeln, daß sie im Ort Bretstein nicht mehr einkaufen können, daß sie sich nicht einmal frisches Obst im Laden besorgen können, daß sie selbst als fremde Gäste 20 km zurücklegen müssen, um wichtige Waren, die sie benötigen, zu bekommen. Ein Jungbauer hat im Interview erklärt, daß es schon ziemliche Schwierigkeiten gibt, da im benachbarten Aulgraben noch kein elektrischer Strom vorhanden ist und daher auch keine Kühlschränke und Tiefkühltruhen betrieben werden können.

Meine Damen und Herren! Diese Entwicklung des Einzelhandels hat also nicht nur im benachbarten Ausland, sondern auch bereits in Österreich vielfach zur Unterversorgung der Bevölkerung geführt. Es ist daher wirklich hoch an der Zeit. (Der Abg. Gerhard Heidinger lacht.) Glauben Sie das nicht, Herr Abgeordneter Heidinger? (Abg. Gerhard Heidinger: „Ich habe wegen des Kollegen Fellingner gelacht. Der hat mich zum Lachen gereizt, nicht Sie!“) Da hätte ich einen Prospekt, der von Ihrer Partei herausgegeben wurde, der das plötzlich auch entdeckt. Es ist hoch an der Zeit, daß alle an der Lebensqualität der Bevölkerung interessierten Stellen diese wirtschaftliche Fehlentwicklung abfangen, ehe es zu spät ist. Es ist schon sehr spät. Gerade wir im Landtag haben die Aufgabe, alles zu tun, um Versorgungsengpässe hintanzuhalten, die die Lebensqualität der Bevölkerung zu sehr beeinträchtigen. Zu dieser Lebensqualität gehört auch der persönliche Kontakt des Kunden zum Kaufmann, gehört auch für unsere Hausfrauen, für die Alten und Gebrechlichen die Möglichkeit, wichtige Grund-

nahrungsmittel und andere Waren des täglichen Bedarfs rasch und ohne weite Wege machen zu müssen einkaufen zu können.

Gerade die kleineren und mittleren Handelsbetriebe haben eine ganz besondere zusätzliche gute Eigenschaft. Drehen wir die Zeit um etwa eineinhalb Jahre zurück und wir werden merken, daß die damals aufgetretenen Versorgungsempässe bei einigen Grundnahrungsmitteln vor allem durch die umsichtige Lagerhaltung der kleineren und mittleren Handelsbetriebe gemildert und bewältigt wurden. Die Verteilung der Lebensmittellager auf eine große Anzahl von Einzelhandelsbetrieben ist für Krisenzeiten vorsorglich wichtig und richtig. Eine dezentralisierte Warenversorgung gewährleistet eben — und das ist keine neue Erkenntnis — eine längerfristige Versorgung. Was diese Versorgungsaufgaben betrifft, sitzen Konsumenten und Kaufleute und wenn Sie wollen „Greißler“, in ein und demselben Boot. Daß sich die offizielle Politik unseres Landes nach den vorhandenen geographischen und wirtschaftlichen Strukturen richten muß, ist eine Binsenwahrheit. Ebenso selbstverständlich muß es sein, hier einen Akt der wirtschaftlichen Landesverteidigung zu setzen. Wir können es uns keinesfalls leisten, zuzusehen, wie der Kaufmann um die Ecke sicher und gar nicht so langsam „um die Ecke gebracht wird“, während sich einige Herren vor allem in Wien in der Bundesregierung wie hochmütige Artisten benehmen, die zwar glauben, den wirtschaftspolitischen Trapezakt vorzüglich zu beherrschen, jedoch übersehen, daß das unterhalb gespannte Sicherheitsnetz viel zu weitmaschig geworden ist. Diese Maschen des Versorgungsnetzes möglichst eng zu halten, ist unsere Aufgabe hier im Hohen Haus. Ich darf daher namens der unterzeichneten Abgeordneten einen Beschlußantrag stellen. Er lautet:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, daß die im Antrag von ÖVP-Abgeordneten — eingebracht in den Steiermärkischen Landtag am 19. November 1974, betreffend die Ergreifung von Maßnahmen zur Erhaltung vieler Detailgeschäfte zwecks Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs (etwa durch steuer- oder kreditpolitische Maßnahmen sowie eine gewerberechtliche Bewilligungspflicht für den Bau von Einkaufszentren) — gestellten Forderungen ehebaldigst durchgeführt werden. (Beifall bei der ÖVP.)

**Präsident:** Zum Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Jamnegg. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Jamnegg:** Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Probleme, die mit der zunehmenden Schließung von Kleinhandelsgeschäften entstehen, stellen sich vor allem für die alten Mitbürger in unserem Land. Sie sind von dieser Entwicklung schließlich am stärksten betroffen. Nicht nur auf dem Land, wie wir das früher schon gehört haben, wo man in manchen Gebieten kilometerweit fahren muß, um sich Lebensmittel besorgen zu können, sind die alten Menschen von der zunehmenden Konzentra-

tion hin zu den Supermärkten schwer betroffen, auch in den Städten wird es für die alten Menschen, wie überhaupt für die Teile der Bevölkerung, die nicht zu einem weit entfernten Supermarkt fahren können, immer schwieriger, sich zu versorgen, weil immer mehr kleine Geschäfte, vor allem des Lebensmittelhandels, die Rolläden schließen. Die meisten alten Menschen haben kein Auto und so sie eines gehabt haben, haben sie vielleicht ein Alter erreicht, in dem sie nicht mehr fahren können. Wir alle wissen aber, daß letztlich die Bedarfsdeckung in einem Supermarkt unabdingbar mit dem Auto verbunden ist. Für die meisten alten Menschen ist es daher praktisch unmöglich, sich in einem Supermarkt zu versorgen. Es gibt heute auch in Graz schon Stadtteile, wo kaum mehr kleinere Lebensmittelgeschäfte zu finden sind. Wir wissen, und das ist letztlich ein Problem unserer Zeit, daß die Zahl der alten Menschen, die völlig auf sich selbst gestellt sind, immer mehr zunimmt und daß wir heute schon Hilfsdienste und mehr Nachbarschaftshilfe brauchen würden, die den alten Mitbürgern die Besorgungen abnehmen oder ihnen dabei helfen und ihnen auch die Einkaufswege abnehmen. Mit der zunehmenden Konzentration zu den Großmärkten verschärft sich zweifellos dieses Problem. Viele alte Menschen sind gehbehindert. Aber der Weg zum Kaufmann um die Ecke, so wie sie das jahrzehntlang gewöhnt waren, ist gerade noch zu schaffen. Ich glaube, diese Fragen, diese Probleme können und dürfen einfach nicht außer acht gelassen werden. Man kann und darf eine Entwicklung, die sich letztlich zum Nachteil für weite Kreise unserer Bevölkerung — und einen ganz beachtlichen Teil unserer Bevölkerung stellen die alten Mitbürger — auswirkt, nicht einfach als zwangsläufig gegeben hinnehmen.

Wir sprechen immer mehr von der Lebensqualität. Dieser Grundsatz, meine Damen und Herren, muß schließlich auch für unsere alten Mitbürger gelten. Es wäre daher eine recht kurzfristige Politik, die fortschreitende Konzentration der Versorgungseinrichtungen in unserem Land als sogenannte moderne Entwicklung anzusehen, die unabwendbar wäre. Eines Tages, besonders in Krisenzeiten, könnte sich diese starke Konzentration der Verteilerapparate für die Versorgung der Bevölkerung mit den Bedarfsgütern des täglichen Lebens sogar recht unheilvoll auswirken.

Mag sein, meine Damen und Herren — und ich möchte das auch sagen —, daß einige Artikel im Supermarkt billiger zu erstehen sind. Allerdings — auch das soll nicht verschwiegen werden — ist das Angebot so groß und so sichtbar vor dem Konsumenten ausgebreitet, daß vieles gekauft wird, was man vielleicht beim Kaufmann um die Ecke nicht unbedingt gekauft hätte. Ich schließe aber nicht aus, meine Damen und Herren, daß, wenn sich diese Konzentration fortsetzt und alle kleinen Kaufleute eines Tages ihre Pforten schließen müßten, es dann auch weniger billige Angebote in den Supermärkten geben würde.

Abschließend möchte ich sagen: Hier müssen einfach Maßnahmen gesetzt werden, bevor es zu spät ist — ich glaube, es ist ohnehin schon spät genug. Ich hoffe daher, daß sich auch die Bundesregierung,

die hier im starken Maße mitverantwortlich zeichnet, nicht länger der Erkenntnis verschließt, daß hier dringend Maßnahmen erforderlich sind und daß diese notwendigen Maßnahmen nicht länger hinausgezögert werden dürfen.

Ich hoffe das im Interesse aller Konsumenten, ich hoffe das vor allem aber im Interesse unserer vielen alten Mitbürger. (Beifall bei der ÖVP.)

**Präsident:** Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Heribert Pözl.

Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Pözl:** Hochverehrter Herr Präsident, Hohes Haus!

Der Antrag der Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei wurde gestellt, damit der Landtag und die Bevölkerung der Steiermark aufmerksam gemacht werden auf ein Problem, das heute noch nicht so sehr spürbar ist, aber in einiger Zeit vielleicht, wenn es richtig spürbar ist, nicht mehr geändert werden kann. Wir haben in den letzten zehn Jahren in Österreich 17.000 Einzelhändler verloren. Wir haben allein — die Ziffer hat ja der Kollege Dr. Dorfer schon genannt — in der Steiermark im vorigen Jahr über 400 Kaufleute verloren.

Um was geht es uns? Ich bekenne mich dazu, daß ich kein Gegner eines Großraumladens bin, sondern selber gerne solche Geschäfte besuche, wenn die Größe überschaubar ist. Um was geht es uns bei dieser Anfrage? Wir haben die Sorge, daß durch unkontrolliertes und un gelenktes Errichten von Großraumläden die Konkurrenzierung unserer notwendigen, am Lande und in kleiner Struktur befindlichen Kaufleute, man nennt sie auch Greißler, unterbleibt, und sie ihre Lebensexistenz verlieren. Warum brauchen wir die? Ich möchte nicht auf die Aspekte der Lebensqualität — sie wurden hier schon gesagt — eingehen, sondern ich möchte einen sehr ernstesten, politischen Moment beleuchten:

Im Jahre 1956 bei der Ungarnkrise, im Jahre 1968 bei der tschechoslowakischen Krise, hat es Situationen gegeben, wo unter Umständen die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln über einen längeren Zeitraum notwendig gewesen wäre. Zum Glück — das muß ich sagen — sind diese Umstände nicht eingetreten. An einem Haar ist diese Situation gegangen. Es hat sich um nichts geändert und wir wissen nicht, was morgen früh an irgendeiner Grenze Österreichs passiert. Wenn nun die Konzentrierung des Verkaufes von Lebensmitteln auf einige Großraumläden vor sich gegangen ist und am flachen Land keine Kaufleute mit Lagerbeständen vorhanden sind, dann kann es uns tatsächlich passieren, daß wir nicht in der Lage sind, auch nur eine Woche die Bevölkerung mit dem Notwendigsten zu versorgen.

Das ist mit ein Grund, warum wir auf dem Standpunkt stehen: Es muß seitens der Bundesregierung doch möglich sein, eine Gesetzgebung zum Schutz dieser notwendigen kleinen Kaufleute zu erlassen, indem man einfach auch einen Lebensmittelhändler am Lande pauschaliert, indem man, unter Umständen, den kleinen Kaufmann am Lande vor der großen Konkurrenz schützt, die heute — das wissen wir — Bier, Butter, Semmeln oder andere Güter

billiger verkauft, als sie eingekauft werden, und das nur, um die Kundschaft in das Geschäft zu bringen.

Hier geht es uns nicht um eine gewisse Kategorie von Großraumläden. Hier geht es uns allein um die Tatsache, daß der Konkurrenzkampf der Großen unsere Struktur verändert. Wir glauben, daß das Beispiel in Kapfenberg, das leider politisch wurde, uns zeigt, daß der zuständige Bürgermeister von seiner Macht als Baubehörde nicht Gebrauch gemacht hat, um die Errichtung eines Großraumladens zu verhindern. Uns geht es nicht darum, politisch zu sagen, daß diese oder jene Partei daran schuld ist, sondern uns geht es um die Tatsache, daß man seriös, von allen amtlichen Stellen aus mithilft, die Errichtung solcher unkontrollierter und un gelenkter Großraumläden zu verhindern. Wir wollen eine Ordnung. Wir wünschen, daß in der Steiermark alle gesetzlichen Möglichkeiten ausgenutzt werden. Wir bitten auch, daß die Landesregierung in Wien vorstellig werden möge. Der Herr Handelsminister hat die Möglichkeit, einen solchen Antrag zu stellen und alles, was vom Bund her erlassen werden kann, auch zu tun. Es genügt vollkommen, wenn der Bundesgesetzgeber die Gewerbeordnung, die ja gegen unseren Willen erlassen wurde, geringfügig dahin ändert, daß die Möglichkeit der Bedarfsprüfung für Großraumläden eingeführt wird.

Ich glaube, daß die Kollegen der sozialistischen Fraktion, die sich zu Worte melden werden, ebenso mit uns einer Meinung sind. Es ist notwendig, dem durch 20 Jahre diskriminierten kleinen Kaufmann am Lande jetzt zu helfen und alles zu unternehmen, damit er zum Wohlbefinden der Bevölkerung am Leben bleibt. (Beifall bei der ÖVP.)

**Präsident:** Das Wort erteile ich dem Herrn Abgeordneten Buchberger.

**Abg. Buchberger:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist für uns alle, als Abgeordnete dieses Hauses, eine grundsätzliche Aufgabe, wenn sich eine für die Bevölkerung ungünstige Entwicklung ergibt, diese wiederum ins richtige Lot zu bringen. Wir haben ja immer wieder die Möglichkeit, draußen, im peripheren Raum, mitzuerleben, welche Schwierigkeiten und Probleme für die Bevölkerung dieser Gebiete auftauchen. Gerade der heutige Antrag bzw. die dringliche Anfrage, die eingebracht wurde, zeigt wiederum einige solcher Sorgen der Bevölkerung auf. Ich möchte diese zweiteilen: Erstens geht es um die Versorgung der Bevölkerung in diesen Gebieten mit Produkten des täglichen Bedarfes. Zweitens besteht in diesem Zusammenhang die Problematik, daß durch diese Entwicklung der letzten Zeit auch die steuerlichen Fragen der Gemeinden betroffen wurden. Wir müssen daher aus diesem heutigen Anlasse auf die verschiedenen Probleme hinweisen — zum Teil wurden sie schon aufgezeigt.

Ich darf auch in diesem Zusammenhang mit Nachdruck feststellen, daß gerade durch das Immerweniger-Werden von Kaufgeschäften in ländlichen Gemeinden auch die Steuerkraft diesbezüglich immer wieder arg betroffen wird. Ich denke hier nur an

die Lohnsummen- und an die Gewerbesteuer. (Präsident: „Ich bitte die Damen und Herren, die Lautstärke der allgemeinen Geräuschkulisse etwas zurückzuschrauben. Ich bitte den Herrn Abgeordneten, fortzufahren.“) Daher scheint es zweckmäßig zu sein, auch von der Warte der Gemeinden her, darauf hinzuweisen, daß wir Sorge tragen müßten, daß auch die entsprechenden Betriebe im ländlichen Bereich erhalten bleiben. In erster Linie muß es uns natürlich darum gehen, die Versorgung der ländlichen Bevölkerung in diesen Räumen mit Produkten des täglichen Bedarfs sicherzustellen. Es kommt heute auf Grund der letzten Entwicklung nicht selten vor, daß die Beschäftigten in diesen Gebieten kaum noch die Möglichkeit haben, sich entsprechend mit diesen Nahrungsmitteln laufend eindecken zu können, vor allem dadurch, daß wir nun die Samstagsperre haben, die Bevölkerung fünftägig beschäftigt ist und am Samstag dann nicht die Möglichkeit hat, im eigenen Bereich die Einkäufe tätigen zu können.

Die zweite Problematik in diesem Zusammenhang, die ja auch schon aufgezeigt wurde, ist die, daß die alten Leute kaum mehr die Möglichkeit haben, an Ort und Stelle wie seinerzeit gewohnt, diese Einkäufe tätigen zu können.

Der dritte Faktor scheint mir der zu sein, daß vor allem in Fremdenverkehrsgebieten auch der Fremde nicht mehr die Möglichkeit hat, beim zuständigen Kaufmann sich entsprechend versorgen zu können. Wenn wir nun diese Entwicklung feststellen können, so ist diese auch zum Teil durch die Einführung der Mehrwertsteuer eingeleitet worden, weil gerade mit diesem Termin viele Kaufleute gemeint haben, durch die Einführung der Mehrwertsteuer sei ein Weiterwirtschaften in diesen Gebieten oder in dieser Sparte nicht mehr möglich. Die rationellen Überlegungen, welche zu einem Aufstand gegen die uneingeschränkte Weiterentwicklung von Einkaufszentren auf der grünen Wiese geführt haben, konzentrieren sich auf Bedenken im Zusammenhang mit der Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit den Lebensnotwendigkeiten. Ich denke hier nur an die Versorgung mit Milch und Molkereiprodukten, meine sehr Verehrten. Man denkt dabei an naheliegende oder ferne Krisensituationen, wie das Alterwerden und Nichtmehr-Auto-fahren-Können sowie an schwindendes Einkommen, welches zur Aufgabe des Motorfahrzeuges zwingt, an Krankheit oder Invalidität oder gar an internationale Konflikte mit Benzinrationalisierung und im schlimmsten Fall an kriegerische Entwicklungen. Die Antwort muß relativ einfach heißen: Verteilung der Lebensmittellager auf eine große Anzahl von kleinen Einzelbetrieben ist zweifellos besser als die Konzentration in wenigen großen Zentren. (Beifall bei der ÖVP.)

**Präsident:** Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gerhard Heidinger. Ich erteile es ihm.

**Abg. Gerhard Heidinger:** Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wenn man nach den Abgeordneten Pözl und Buchberger ans Rednerpult kommt, erhebt sich die Frage, so frei nach Nestroy: Wer ist nun stärker,

ich, der Herr Abgeordnete Pözl, der die Wirtschaft vertritt, oder ich, der Herr Abgeordnete Buchberger, der aus den Genossenschaften kommt. (Abg. Pözl: „Wen vertreten Sie?“) Ich vertrete 11.000 Wähler aus der Oststeiermark. (Abg. Buchberger: „Vertreten wir keine Wähler?“) Wissen Sie, diese Frage wirft sich auf, wenn der Herr Abgeordnete Pözl meint, das unkontrollierte Überhandnehmen von Supermärkten soll hintangestellt werden, wobei ich vollkommen seiner Meinung bin, nur ist das Wort Ordnung, das er gebraucht hat, mit den Worten Planung und Lenkung verbunden (Abg. Pözl: „Uns schrecken Planung und Lenkung nicht!“), denn unkontrolliert wuchern kann nur etwas dann nicht, wenn es gelenkt und kontrolliert wird.

Wenn aber auf der anderen Seite der Herr Abgeordnete Buchberger meint, der ländliche Raum ist versorgt, so hat sich gerade bei mir in meiner Gemeinde in letzter Zeit folgendes abgespielt: Die landwirtschaftliche Genossenschaft Wechselgau hat zu einem horrenden Preis von einem ehemaligen prominenten ÖVP-Nationalratsabgeordneten bei mir in Neudau ein großes Grundstück angekauft, um dort eine Erweiterung der bisher sehr kleinen Lagerhausgenossenschaft vorzunehmen. Da muß ich Ihnen nun dazu sagen, weil Sie dem Bürgermeister von Kapfenberg und dem Bürgermeister von Bärnbach so in einem Atemzug eins draufgehaut haben, jetzt können Sie gleich dem Bürgermeister Heidinger von Neudau eines daraufhauen, denn sagen Sie mir jene Gesetzesstelle in der Steiermärkischen Bauordnung, mit der ich — abgesehen von den politischen Fragen, die sich damit bei mir in Neudau ergeben hätten, wie bauernfeindlich, genossenschaftsfeindlich usw. — die Widmung dieses größeren Lagerhauses hätte verhindern können. (Abg. Dr. Dorfer: „Das kann eine Bauordnung niemals!“) Sehen Sie, man kann es nur als Spielchen bezeichnen, wenn hier zwei Bünde ans Rednerpult kommen, das gleiche wollen und in der Praxis das Gegenteil voneinander tun. (Abg. Pözl: „Wir sind frei gewählte Abgeordnete!“) Es gibt keine Möglichkeit, von der Bauordnung her gesehen, Supermärkte zu verhindern. Ich konnte es nicht verhindern.

Wir sind einer Meinung, meine sehr verehrten Damen und Herren, daß ein Überhandnehmen von Supermärkten und damit ein Ins-Eck-Stellen von Kleinhandelsbetrieben hintangehalten werden muß. Wir leben ja draußen mit den Leuten zusammen und sehen die Möglichkeiten, um etwa — wie die Frau Kollegin Jamnegg sagt — den älteren Leuten den weiten Weg zu einem in Hartberg zentral gelegenen Supermarkt zu nehmen. Wir sind also vollkommen Ihrer Meinung, Maßnahmen zu ergreifen, die das Fort- und Weiterbestehen dieser Kleinhandelsbetriebe gewährleisten. (Abs. Pözl: „Das kann der Herr Handelsminister!“) Nun bin ich mit Ihnen einer Meinung — ich bin auch bereit, beim Herrn Handelsminister mit Ihnen vorstellig zu werden, oder ich würde bereit sein, Ihren Beschlußantrag zu unterstützen, wenn Sie etwas konkreter geworden wären. Was Sie hier als einen Pauschalantrag einbringen, ist nichts anderes, als eine Blankovollmacht für alle nachfolgenden Anträge, die Ihnen noch so einfallen könnten. Sie wollen also wieder die alte Möglichkeit der Bedarfsprüfung herbeifüh-



ren. (Abg. Pözl: „Das ist ja vorhanden bei den Rauchfangkehrern usw.“) Diese dringliche Anfrage wurde ja bestimmt nicht wegen der Handelskammerwahlen hier gemacht. (Abg. Dr. Dorfer: „Wir haben diese bereits vor zwei Jahren eingebracht! Die Bundesregierung hat sie immer abgelehnt!“) Herr Kollege Dorfer, ich sag's ja, daß Sie das ganz bestimmt nicht wegen der Handelskammerwahlen gemacht haben. Ganz bestimmt haben Sie das nicht gemacht. Wenn Sie wollen und wenn Sie der Meinung sind, daß wir da mit Ihnen mitgehen sollen, dann können Sie nicht in Pauschalen hier reden, dann müssen Sie konkreter werden und vielleicht könnten Sie, Herr Dr. Dorfer, mitwirken, daß das Überbürokratische, das so mit dem Eröffnen eines Geschäftes verbunden ist, hintangestellt wird.

Vielleicht noch eines: Schauen Sie, ich bin der Auffassung, daß diese dringliche Anfrage hier, die aufzeigen soll, wie man diesen Kleinhandelsgeschäften weiterhelfen soll, genau das Gegenteil erreicht. Denn wenn man ständig davon redet (Abg. Pözl: „Die Wahrheit sagt!“), wie schlecht es den Leuten geht, sind sie bereit, auch wenn es ihnen einigermäßen gut geht, zu glauben, daß es ihnen schlecht geht. (Abg. Dr. Dorfer: „Zusperrern tun sie!“) Zusperrern? Schauen Sie sich das Zusperrern an, vergleichen Sie das Zusperrern mit der Altersstruktur dieser Handelstreibenden und Sie werden zur Erkenntnis kommen, daß meistens jene zusperrern, denen der Erbfolger, der Nachfolger fehlt. (Präsident Feldgrill: „Warum fehlt der?“) Sie werden hier in diesem Hohen Haus auch mit einem Gesetzesbeschluß die Nachfolger nicht erzeugen können! Das wird Ihnen kaum gelingen. Sie haben so lange die soziale Besserstellung dieser Leute verzögert. Sie sind so lange gegen ihre Pensionen gewesen. Sie sind so lange gegen all die Dinge, die das Leben lebenswert machen, gewesen. (Landesrat Peltzmann: „Sprechen Sie doch nicht die Unwahrheit in diesem Haus!“) Herr Landesrat, dann müßte man nur Protokolle aus früherer Zeit hier herbringen und Ihnen vor Augen führen, dann würden Sie nicht sagen, daß ich Unwahres sage. Ich glaube, daß es falsch ist, so knapp drei bis vier Tage von den Handelskammerwahlen Schuldige zu suchen, sondern sie sitzen in Institutionen, die diese Dinge längst zu einer Zeit schon beantragen und gesetzlich hätten regeln können, wo Sie, meine Herren, in diesem Lande Österreich noch regiert haben. (Abg. Dr. Dorfer: „Damals hat es das nicht gegeben!“)

Herr Landesrat, wenn ich mir Ihre Antwort vorstelle oder wenn ich mir noch einmal Ihre Antwort vor Augen führe, so haben Sie eigentlich nichts anderes gesagt als: „Da kann man nichts ändern.“ Sie sind nicht in der Lage, etwas zu ändern. Ich sage Ihnen eines: Ich werde Ihnen jetzt ein paar Fälle schicken, wo Sie sehr wohl in Ihrer Funktion als Gewerbereferent einiges — ich werde es Ihnen demnächst schriftlich geben — ändern könnten, wo allerdings nicht Kleinhandelstreibende, sondern andere Konzessionssuchende ein, eineinhalb oder zwei und noch mehr Jahre bei Ihnen warten müssen. (Landesrat Peltzmann: „Jetzt sprechen wir ja vom Kleinhandel!“) Ja, ja. Aber die sind ja genau so betroffen. Also, warum soll ich Ihnen das nicht in einem Aufwaschen sagen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sind der Meinung, daß die Kleinhandelsbetriebe für die Nahversorgung von allergrößter Bedeutung sind. Wir wären mit Ihnen bereit, konkrete Maßnahmen zu beschließen, wenn Sie diese konkreten Maßnahmen in Ihrem Beschlußantrag vorschlagen würden. (Beifall bei der SPÖ.)

**Präsident:** Ich erteile dem Herrn Landesrat Anton Peltzmann das Wort.

**Landesrat Peltzmann:** Liebe Abgeordnete! Sie haben es ja doch verstanden, aus der dringlichen Anfrage, die wohlweislich begründet dargelegt wurde, einen wunderbaren Eintopf zu machen. (Landesrat Dr. Klausner: „Das können andere auch!“) Sie haben all diese Dinge anders in den Raum gestellt, als sie gesagt wurden.

Es wurde von Herrn Dr. Dorfer kein Wort gesagt vom Verhindern der Bürgermeister, sondern vom Verzögern. Da dürfte ein kleiner Unterschied drinnen liegen. Ob Sie damit zurecht kommen, weiß ich nicht. Wir wissen, was wir wollen. (Abg. Gerhard Heidinger: „Mit Ihnen mache ich jeden Intelligenztest, wenn Sie so mit mir reden! Das ist eine Frechheit!“) Wir sprechen über die Genehmigungspflicht, Sie sprechen von „überbürokratisch“. Ich habe in meinen Ausführungen dargelegt, daß die Handelsbetriebe ein Anmeldegewerbe geworden sind. Glauben Sie mir, wenn jemand um acht Uhr früh hingeht, seine Anmeldung abgibt, so kann er um halbneun Uhr schon aufsperrern und kein Mensch kann ihm nach der jetzigen Gewerbeordnung etwas machen. Das ist die Änderung gegenüber früher, Herr Abgeordneter. Nur kennen Sie weder die alte, noch die neue Gewerbeordnung und reden darüber. Deswegen sind für Sie auch die Dinge so schwierig. Dann sagen Sie, Sie würden gerne bereit sein, unserem Antrag zuzustimmen, wenn unser Antrag konkreter wäre. Haben Sie nicht zugehört, wie gesagt wurde: „Gewerberechtliche Bewilligungspflicht für die Errichtung von Einkaufszentren“. Das ist ausgesprochen dezidiert! Das kennt das Gesetz. Es ist ja nicht so, daß das eine Ausnahme ist. Wir haben das ja für die eine oder andere Sparte: für den Rauchfangkehrer, für das Verkehrsgewerbe, für die Bestattung. Das ist ja keine neue, gesetzliche Definition, die wir hier gesucht haben. Herr Abgeordneter, wir sind diesbezüglich schon vor zwei Jahren an die Bundesregierung herangetreten. Ich habe in meinen Ausführungen gesagt, daß ich auch in der mittelbaren Bundesverwaltung kein Recht und keine Möglichkeit habe, die Errichtung eines Großraumladens auch nur eine Stunde zu verzögern. Das habe ich Ihnen gesagt und mehr kann ich nicht sagen. Sie brauchen jetzt nichts mehr auszuspielen. Ich muß Ihnen sagen, daß ich mit dem Bürgermeister von Kapfenberg befreundet bin. (Abg. Gerhard Heidinger: „Nicht mehr lange!“) Aber, da kennen Sie den Bürgermeister schlecht, er ist doch nicht so klein kariert. Mit ihm kann man über diese Dinge sprechen — wenn er zum Beispiel sagt, daß er die Handelskammer fragen müsse, welcher Rechtsberater ihn so falsch informiert hat. Nur dort kann es nämlich liegen. Das kann jedem einmal passieren, nicht? (Abg. Gerhard Heidinger: „Warum



haben Sie dann nicht den Rechtsberater angegriffen?“)

Aber, meine Damen und Herren! Das ist ja kein österreichisches Problem allein, das uns an den Fingernägeln brennt. In Italien hat man das gesetzlich geregelt, und in Frankreich ist man am weitesten gegangen mit der Genehmigungspflicht. Belgien hat überhaupt zur Zeit einen Gewerbestopp erlassen, um diese Dinge in den Griff zu bekommen. In der Schweiz hat man einen Errichtungsstopp, leider Gottes, durch Kantonserrlässe geregelt und nicht durch die Bundesregierung, weil die Kompetenz dort anders verteilt ist als bei uns. In England hat man die Genehmigungspflicht im Jahre 1972 wirksam werden lassen und in Schweden ringt man darum, was für ein Modell zur Anwendung kommen soll, das französische oder das schweizerische. Man wird dort garantiert, heuer noch, im Parlament einen diesbezüglichen Beschluß herbeiführen.

Das ist nicht aus der Luft gegriffen, das ist keine Phantasiererei, wie Sie das jetzt hingestellt haben in Ihrem Eintopf-Mischmasch, sondern uns geht es jetzt dezidiert um die Erhaltung des sogenannten Kleinladens. Wir stehen noch dazu, um die Erhaltung des Kleinhandels sicherzustellen, auf dem Standpunkt, daß man dem unkontrollierten Überhandnehmen der Großraumläden Einhalt gebieten muß. Man kann sich dann ruhig noch darum herumsstreiten, ob die Grenze bei 600 oder 1000 Quadratmetern Kauflfläche liegen soll. Das sind dann Details. (Abg. Gerhard Heidinger: „Was ist das Detail der Unkontrolliertheit?“) Das Detail der Unkontrolliertheit ist, daß durch die neue Gewerbeordnung — geschaffen von der SPO-Regierung, auf die Sie immer so stolz sind — heute jeder Großraumladen, ganz gleich wo, jederzeit errichtet werden kann. Um das geht es uns, daß man hier den Bedarf prüft. Der Bedarf läßt sich ja heute an und für sich gar nicht so schwer errechnen. Man könnte etwa sagen, daß für 20.000 Einwohner der Bedarf an einem Großraumladen besteht. Aber sehen Sie sich die Aneinanderreihung der Großraumläden von Kapfenberg bis Leoben an. Das weiß doch jeder, fragen Sie nur Ihre Fachleute, daß das irgendwo seine Grenzen haben muß. (Präsident Ileschitz: „Wo bleibt die freie Wirtschaft?“) Sie, wir reden von der sozialen Marktwirtschaft. Wenn Sie jetzt die Freiheit in dem Sinne, in dem es Ihnen gerade paßt, dann hie und da herausstellen, dann kann man mit Ihnen über diese Fragen nicht diskutieren. Wir laden Sie ein, bei unserem sehr dezidiert niedergelegten Beschlußantrag mitzumachen. (Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Zum Worte gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ritzinger. Ich erteile es ihm.

**Abg. Ritzinger:** Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe ursprünglich schon gedacht, als ich die Rednerliste gesehen habe und — ich glaube — vier oder fünf unserer Kollegen sich hier schon zum Wort gemeldet haben, daß dieses Problem die sozialistische Fraktion in keiner Weise berühren wird. (Abg. Dr. Strenitz: „Das ist eine Unwahrheit!“) Nach der Rednerliste nicht. (Landesrat Peltzmann: „Sie haben keinen einzigen Gewerbetreibenden hier

sitzen!“) Ich darf sagen, daß es ja förmlich ein Glück war, daß sich der Herr Abgeordnete Heidinger zum Wort gemeldet hat, weil sonst der Herr Präsident hätte sagen müssen, daß wir heute nur eine monocolore Wechselrede abhalten werden. (Abg. Brandl: „Das kommt bei uns spontan!“ — Landesrat Bammer: „Manchmal ist weniger mehr, auch im Landtag!“ — Abg. Dr. Dorfer: „Das ist richtig!“) Also bitte, Herr Landesrat Bammer! Wenn man vom Weniger und Mehr spricht, dann war, das muß ich sagen, das wirklich wenig, was der Herr Abgeordnete Heidinger gesagt hat. (Abg. Pölzl: „Weniger und gar nichts ist eben ein großer Unterschied!“) Ja, sicher. (Unverständliche Zwischenrufe bei der SPO.) Schauen Sie, ich habe ja Verständnis dafür, daß, wenn Sie sich hier zu Worte melden, Sie sich ja wirklich ein bisserl schwer tun. (Unverständliche Zwischenrufe bei der SPO.) Wenn Sie, Herr Kollege Heidinger, auf der einen Seite Nestroy zitieren und sozusagen eine Differenzierung zwischen dem Wirtschaftsbund und dem Bauernbund bei den Genossenschaften herbeiführen wollen, dann muß ich sagen, daß Sie sich ja noch viel schwerer tun, weil bei Ihnen das Problem insofern anders liegt, als Ihr Handelsminister auf der einen Seite Konsumentenvertreter ist, während er auf der anderen Seite natürlich auch für den Kleinhandel, für das Gewerbe, da sein soll und auf der anderen Seite den monolithen Block der Konsumgenossenschaften, die sehr wohl interessiert sind, daß es hier nicht zu einer Gesetzesänderung oder zu Maßnahmen für die Kleinhandelsbetriebe kommt, vertreten soll. Aber ich unterstelle Ihnen nicht, das sage ich ausdrücklich, daß Sie nicht auch dieses Problem sehen und mit uns der Überzeugung sind, daß es höchste Zeit ist, daß in dieser Richtung etwas geschieht.

Ich muß noch hinzufügen, daß es nicht nur um die kleinen Handelsbetriebe als solche geht. Es geht um die Kleingewerbebetriebe. Schauen Sie. Ich vertreten einen Bezirk, der in jeder Beziehung vom sogenannten ländlichen Raum zu zählen ist. Im Bezirk Murau gibt es derzeit elf Bäckereien. Nach den Untersuchungen seitens der Handelskammer und verschiedener anderer Stellen, werden in zwei bis drei Jahren nur mehr drei Bäckereien übrigbleiben. In meinem Ort, wo ich einen absoluten Einblick habe, haben in den letzten zehn Jahren 27 Betriebe, nicht nur Lebensmittelbetriebe, sondern auch Gewerbebetriebe, zugesperrt. Wenn man heute durch einen größeren Zentralort fährt, sind die besseren Lokale durch Versicherungsaußenstellen und -zweigstellen, Banken, Volksbanken, Raiffeisenbanken, Arbeiterbanken usw. besetzt. Was mich wundert, das muß ich Ihnen sagen, ist die Tatsache, daß gerade Sie, die in erster Linie vorgeben, die Arbeitnehmerseite zu vertreten (Abg. Prensberger: „Die vertreten wir ja auch!“) — man merkt aber nichts davon, Herr Kollege Prensberger —, aufzählen, welche Probleme im ländlichen Raum vor allem für die Arbeitnehmer durch die Nichtversorgung entstehen. Die Kollegin Jamnegg hat das für die ältere Generation aufgezeigt.

Schauen Sie, ein Beispiel: Im Turrachgraben — von Turrach nach Murau und zurück sind es 100 km — hat es früher einen kleinen Kaufmann gegeben. Heute hat er zugesperrt. Im ganzen Bereich ist

nichts. Die Bevölkerung hat die Möglichkeit, nach Tamsweg oder nach Stadl und für größere Einkäufe nach Murau zu fahren. Die Folge ist eine Entsiedelung. Auf der anderen Seite ein Zusiedeln in die Ballungszentren, wo die Bürgermeister ohnehin ihre Probleme haben. Man darf sich nicht wundern, daß solche Bezirke, wie z. B. der Bezirk Murau, mit 14 Prozent an der Spitze der Abwanderungsquote stehen. Wenn die Infrastruktur fehlt, ist es auch bei bester Förderung nicht möglich, einen Betrieb mit 30 bis 40 Arbeitsplätzen hinzubringen, weil die Führungskräfte und deren Angehörige eine gewisse Infrastruktur haben wollen. Es gehen sogar Lehrkräfte ungern in einen Ort — wenn sie eine noch so schöne Dienstwohnung bekommen —, in dem sie nicht einmal eine Einkaufsmöglichkeit haben. Ich kann Ihnen ein Beispiel sagen. Vor kurzem hat bei mir der Volksschullehrer von Rinegg vorgesprochen. Dort ist nichts. Er hat bei seinem Auto einen Schaden gehabt und hat um einen Gehaltsvorschuß angesucht. Dieser wurde abgelehnt, weil das nicht richtliniengemäß war. Wie soll er einkaufen? Wenn ihn nicht zufälligerweise sein bäuerlicher Nachbar in den nächsten zentralen Ort fährt, hat er keine Einkaufsmöglichkeit.

Nicht nur von der Arbeitnehmerseite her ist diese Unterversorgung ein Problem. Es gibt noch etwas dazu zu sagen. Der Abgeordnete Heidinger hat gesagt, das ist ein Nachwuchsproblem. Selbstverständlich. Auf der anderen Seite ist die Ertragslage minimalst. Ich getraue mich das zu sagen, weil ich Einblick in solche Bilanzen habe. Von den Stunden, die geleistet werden, gar nicht zu reden. Welcher junge Mann oder welches Mädchen geht in den elterlichen Betrieb? In diesem Zusammenhang besteht auch ein soziales Problem. Wir wissen, daß der Familienbetrieb eine der gesündesten Strukturen darstellt. Was tun Sie mit einem Kaufmann zwischen 40 und 50 Jahren, der zusperrern muß? Welcher Beschäftigung soll er nachgehen? Er hat nur das Handelsgewerbe gelernt. (Abg. Gerhard Heidinger: „Die gleiche Frage eribt sich bei den Arbeitnehmern zwischen 50 und 60! Was sagen Sie dazu?“) Bei den Arbeitnehmern gibt es die Umschulungsmöglichkeit. Er hat zumindest einen Beruf erlernt. In den von mir geschilderten Fällen kommt es zu einem echten Familienproblem. (Landesrat Peltzmann: „Da gibt es nicht einmal eine Arbeitslosenunterstützung. Das muß man auch dazu sagen!“) Da dürfen Sie sich nicht wundern, wenn dann selbstverständlich die Jugend und der Nachwuchs dieser Familien in keiner Weise bereit sind, ein solches Unternehmen zu übernehmen.

Man könnte hier noch eine Reihe von Dingen und Beispielen aufzählen. Es wurden jedoch von meinen Vorrednern im großen und ganzen der Fremdenverkehr, die Katastrophenfälle usw. schon aufgezählt. Ich glaube, daß die Stunde gekommen ist, wo es notwendig ist, Maßnahmen einzuleiten, und zwar nicht nur vom Bund — so billig wollen wir es gar nicht machen —, sondern auch der Steirische Landtag ist aufgefordert, sich darüber Gedanken zu machen und vor allem von der Budgetseite her in irgendeiner Form Maßnahmen zu setzen.

Herr Kollege Heidinger hat früher ein bißchen in die Mottenkiste gegriffen und hat gesagt, warum

hat das nicht die Volkspartei gemacht in einer Zeit, wo sie im Bund regiert hat. Zu dieser Zeit war dieses Problem noch nicht so aktuell. In keiner Weise. (SPO: „Aber geh!“ — Abg. Gerhard Heidinger: „Damals hat euch die Lust am Dramatisieren gefehlt!“) Dieses Problem ist erst in den letzten Jahren und jetzt besonders aktuell geworden. Das wäre falsch. Glauben Sie mir das. Ich verstehe Sie ja. Sie tun sich in der Argumentation wirklich schwer. Sie reden von der sozialen Besserstellung. Auch diesbezüglich sind immer laufend Aktivitäten gesetzt worden. Sie wollen das in ein anderes Licht bringen.

Vielleicht kann man abschließend zu diesem ganzen Fragenkomplex folgendes sagen. Es ist höchste Zeit, daß alle Körperschaften sich mit dieser Frage zu beschäftigen beginnen und nicht nur den Detailhandel und die Versorgung, sondern auch die Kleingewerbebetriebe miteinbeziehen. Ich bin überzeugt, daß der Landtag sich vielleicht in fünf oder zehn Jahren mit dieser Frage beschäftigen wird, wenn wir es jetzt nicht tun, und hohe Beihilfen und Subventionen aussetzen wird, damit man überhaupt noch jemanden findet, der freiwillig in die entlegenen ländlichen Gebiete geht.

Sie fragen, welche konkreten Maßnahmen zu setzen wären. Sie sind zum Teil schon aufgezählt worden. Was mir als wesentlicher Faktor erscheint ist: Diese Leute arbeiten mehr als 40 Stunden, zum Teil 80 Stunden. Wenn das Geschäft zugesperrt wird, beginnen die Buchhaltung, die Lohnverrechnung, darüber hinaus die Kontrollen, die Steuerfragen, die damit zusammenhängen. Haben Sie sich Gedanken gemacht, daß in einem Jahr in einem solchen Betrieb fast jeden dritten oder vierten Monat irgendwer kontrollieren kommt, ob von der Finanz, z. B. wegen Mehrwertsteuer, ob von der Gebietskrankenkasse oder ob von der Gemeinden wegen der Lohnstummsteuer, Getränkesteuer usw. Wir haben ja auch der Landwirtschaft bis zu einem bestimmten Einheitswert in der Erkenntnis, daß sie einfach ein Grundelement unseres Zusammenlebens und unserer Wirtschaft und unserer ganzen Bevölkerung darstellt, ein gewisses Sonderrecht eingeräumt, indem wir dort großzügige Pauschalierungen vor allem in der Steuerfrage haben. Ich weiß nicht, ob es nicht an der Zeit wäre, jetzt auch diese Kleingewerbe- und Mittel-, Handels- und Versorgungsbetriebe bis zu einer gewissen Größe zu pauschalieren und einzureihen oder zumindestens mit der Landwirtschaft gleichzustellen und ihnen gewisse Vorteile, die heute für die Landwirtschaft vorhanden sind, zu geben, weil sie genauso für uns notwendig sind — vor allem für den ländlichen Raum — wie die Landwirtschaft und alle unsere Berufsgruppen. Ich glaube, es ist an der Zeit, weil wir uns sonst in späteren Jahren noch einmal die Frage vorlegen werden, wenn es zu spät ist. Heute wäre noch Zeit genug. (Beifall bei der ÖVP.)

**Präsident:** Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lackner. Ich erteile es ihm. (Abg. Gerhard Heidinger: „Die großen Genossenschaften! Zum Beispiel Maresil!“)

**Abg. Lackner:** Hoher Landtag!

Ich möchte als Bauer ein Wort sagen, die haben nämlich noch gefehlt, die Genossenschafter haben schon geredet. Ich bin vollkommen überzeugt davon, daß die Vertreter der gewerblichen Wirtschaft besorgt sind über die Entwicklung in der Angelegenheit der Großmärkte, wenngleich meine Meinung ist, daß sich diese Entwicklung nicht aufhalten lassen wird. Du hast gesagt, Herr Kollege Heidinger, wenn der Antrag etwas konkreter wäre, würdest du ihm sogar gerne zustimmen. Ich möchte jetzt — aus den Gesprächen heraus ist mir dies einmal eingefallen — konkret sagen, warum es wirklich geht und was konkret verhindert werden muß. Es geht nämlich nicht an, daß gerade diese Großmärkte durch die Schmutzkonzurrenz die heimischen Kaufleute in einen echten Konkurrenzkampf versetzen. Wir alle sind selbstverständlich für eine saubere Preisregelung, aber was nach oben gilt, muß auch nach unten gelten, und man kann nicht, wie es diese Supermärkte machen, Markenartikel — bekannte Markenartikel, die der Mensch täglich braucht, zum Beispiel die Maresi — unter dem Gestehungspreis verkaufen und dadurch in unlauterem Wettbewerb unseren Kaufleuten die Kunden in Schleichwerbung einfach abwerben.

Ich glaube nicht, daß der Wirtschaft oder dem Herrn Finanzminister damit gedient ist, wenn nachher diese Unternehmer durch das Unterbieten — wir erleben es ja immer — mit Millionen Schilling Verlusten abschließen. Es hat ja schon hie und da so ein Unternehmer eingeschaut. Ich erinnere an unseren Supermarkt in Hall bei Admont, der hat sich solcher unlauteren Methoden bedient. Trotz seiner pikanten Beilage „Nachtlokal in Admont“ ist er ohne Licht gestorben. Und daher (Abg. Gerhard Heidinger: „War es dort zu finster?“) — da war es wahrscheinlich finster —, bin ich der Meinung: Wenn wir einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt haben, wenn wir einen Wohlstand verzeichnen dürfen, dann nur durch den Fleiß unserer Mitmenschen und nur durch die Steuerkraft unserer Wirtschaft und Industrie und keinesfalls durch die Steuerkraft dieser Supermärkte. Und wir alle tun gut daran, daß wir diese Methoden, dieses Unterbieten der Preise verhindern, damit die Kaufleute, die Wirtschaft, auch steuerlich gesund bleibt. (Allgemeiner Beifall.)

**Präsident:** Das Wort erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Fuchs!

**Abg. Dipl.-Ing. Fuchs:** Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das vorliegende Thema ist mit beachtlicher Breite behandelt worden, und es gibt eigentlich nur noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. Es ist schon richtig, es ist kein Thema, mit dem man die Massen begeistern kann, und daher ist auch die Unlust auf der linken Seite relativ groß gewesen, überhaupt einzusteigen. Der Herr Kollege Heidinger hat hier einen Entlastungsangriff gestartet, aber er ist — sagen wir — steckengeblieben (Abg. Dr. Dorfer: „Das war mehr als gar nichts!“), so halben Weges, bevor er die wirkliche Kampflinie erreicht hat. (Abg.

Heidinger: „Wir werden die Reserven schon nachziehen!“)

In Graz ist mir seit einigen Tagen ein Plakat aufgefallen, das heißt: „Sicherheit für alle“ und da steht dann weiter zu lesen: „Gegen Profitinteressen, für die Arbeitsplatzsicherung“ oder so ähnlich. Abgesehen davon, daß es natürlich sehr fragwürdig ist, wie man ohne Profite, was nämlich nichts anderes ist als Gewinne, Arbeitsplätze sichern soll, glaube ich, daß gerade dieses Plakat „Sicherheit für alle“, auf das gegenwärtige Thema schon Bezug hat. Es geht um die Sicherheit der Konsumenten, es geht aber genau so um die Sicherheit der Lieferanten, und es geht natürlich auch darum, daß Konsumenten und Lieferanten letztlich nicht ausgeliefert sein sollen einem Kartell, wenn Sie wollen sehr mächtiger Supermärkte, deren Bedeutung ansonsten überhaupt nicht geschmälert sein soll. Es geht also um eine ausgewogene Mischung zwischen Großen, Mittleren und Kleinen. Und dazu noch eines. Die Lebensgewohnheiten und die Verbrauchsgewohnheiten der Menschen haben sich wesentlich verändert. Von 1968 bis 1973 hat der durchschnittliche Haushalt etwa sechs Prozent weniger für Nahrungsmittel ausgegeben. Wenn Sie jetzt noch dazu sehen, wie die Spannen durch Lohnerhöhungen, Steuererhöhungen, öffentliche Abgaben usw. reduziert wurden, so ergibt sich daraus, daß der Kleinhändler, der Lebensmittelkleinhändler — und um den geht es ja wesentlich —, praktisch nicht mehr lebensfähig ist. Was für Alternativen hat er? Die Alternative, andere Waren in sein Angebot mitaufzunehmen. Hier fehlt es dann meistens am Geld, es fehlt auch an den Räumlichkeiten und es fehlt an den Verkaufsflächen, um diese Waren entsprechend darbieten zu können. Das ist ja der Grund, warum die Kleinen, einer nach dem anderen absterben. Und es wäre auch im Interesse einer Vielfalt des Angebotes sehr wünschenswert, wenn diese Kleinen zumindest in einem gewissen Verhältnis erhalten blieben, denn sie haben eine Versorgungsfunktion wie schon mehrfach ausgesprochen wurde, und sie entsprechen auch unserer österreichischen Art einzukaufen — den persönlichen Kontakt zu pflegen —, und sie haben in ihrem Angebot eben sehr viel zu dieser Art unseres Lebens beigetragen. Bitte! (Abg. Gerhard Heidinger: „Keine polemische Frage!“) Das ist was Neues, bitte. (Abg. Gerhard Heidinger: „Wem geben Sie die größeren Rabatte, den Kleinen oder den Großen?“) Herr Kollege Heidinger, genau um das geht es. Es läßt sich das von der Angebotseite her nicht steuern, es läßt sich aber von der öffentlichen Hand her, es läßt sich von einer Regierung etwas unternehmen. Es muß Maßnahmen geben, um diesen Kleinen auf dem Kreditwege das zu ermöglichen, was sie aus eigenem und aus den Spannen nicht schaffen, nämlich andere Dinge in ihr Verkaufsangebot aufzunehmen, ihre Palette zu erweitern. Das muß möglich sein. Es ist, wenn Sie mich jetzt als Geschäftsmann anreden, geradezu wünschenswert, daß möglichst viele kleine Abnehmer da sind und nicht nur einige große, die nämlich so manchen ihrer Lieferanten schon an den Rand des Ruins gebracht haben. So angenehm große Serien sind, aber oft einmal haben sie auch die gegenteilige Wirkung. (Abg. Dr. Dor-

fer: „Die diesbezüglichen Anträge liegen unerledigt im Parlament. Die SPO wird sie ablehnen, wie wir hören.“ — Abg. Gerhard Heidinger: „Sie betreiben Prophetie, Herr Kollege!“)

Sie haben sich ausgedet und haben gesagt, die ÖVP hätte das in den vier Jahren ihrer Alleinregierung lösen können, nur erstaunt es mich, daß die SPO-Regierung das in fünf Jahren nicht lösen konnte, was auch die ÖVP-Regierung in vier Jahren nicht lösen konnte, was auch die ÖVP-Regierung in vier Jahren nicht lösen konnte, obwohl sie doch die viel besser vorbereitete, mit Fachleuten gespickte und mit Ezzesgebern so bestens versehene Regierung war. Das ist ja das Problem, und jetzt kommen Sie eben darauf zurück, hätten Sie das eben gemacht. Bitte schön, aber Sie haben es nicht gemacht und Sie sind derzeit an der Regierung. Der Hilferuf „Sagt es uns, wie man es macht, dann würden wir es ja machen!“ ist ja in Wirklichkeit ein Einbekenntnis, daß Sie diesem Problem, das Sie — nehmen Sie es mir nicht übel — als Problem überhaupt nicht sehen, recht hilflos gegenüberstehen. So glaube ich, kann man den vielen Betroffenen, in deren Namen wir heute gesprochen haben, nur sagen: Viel Hoffnung besteht nicht, denn von seiten der Mächtigen, und vor allem von seiten derer, die sich im Oktober anschicken in die nächsten vier Jahre einer erfolgreichen und großartigen Regierungstätigkeit einzutreten, ist wenig Hoffnung und Hilfe zu erwarten. Sie haben die Probleme nur dann im Auge, wenn es möglichst viele betrifft und weil zur Lösung dieses Problems ein bißchen mehr gehört, als das zu erledigen, worüber man stolpert. Hier braucht es ein wenig Vorausschau und ein wenig Hineindenken in Dinge, die uns nicht jeden Tag mittels der Massenmedien präsentiert werden. (Beifall bei der ÖVP.)

**Präsident:** Herr Landesrat Dr. Klauser hat sich zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Dr. Klauser:** Hohes Haus!

Ich werde versuchen, Stellung zu nehmen, ohne hier auf die politischen Äußerungen, die ihre Ursache in den kommenden Handelskammerwahlen haben, einzugehen. Es ist nicht so, daß wir die Probleme nicht sehen. In der Beurteilung dieser Schwierigkeit — das, was der Herr Kollege Ritzinger Strukturprobleme des ländlichen Raums genannt hat — gibt es kaum einen Unterschied. Wir sind uns dessen bewußt, daß die Entwicklung der letzten zehn Jahre dazu geführt hat, daß wir uns mit der Frage des Lebendigerhaltens außerhalb der Zentren beschäftigen müssen und daß wir Wege und Mittel zu suchen haben, um dort Strukturen zu erhalten und unter Umständen neu zu schaffen, die diese Entsiedelung verhindern, hintanhaltend oder rückgängig machen. Wir unterscheiden uns allerdings in der Beurteilung der Möglichkeiten und der Mittel, die dazu führen können.

Es ist ganz interessant, daß von den Damen und Herren der ÖVP heute immer nur die Bundesregierung apostrophiert wurde und von ihr Maßnahmen begehrt wurden, daß der Antrag zur Änderung des Raumordnungsgesetzes, den Sie heute selbst eingebracht haben, in der Debatte ganz un-

tergegangen ist. Wir könnten uns durchaus miteinander über die Möglichkeiten unterhalten, die uns auf Landesebene gegeben sind, um diesen Problemen des Absterbens der kleinen Betriebe, welcher Art immer, begegnen zu können. Das, was uns nicht paßt, ist, daß von uns verlangt wird, mit einer Zustimmung zu den vorliegenden Anträgen praktisch Blankovollmachten auszustellen. Der Teufel bei diesen Dingen steckt auch im Detail. Ich habe eine Vorliebe für diese Formulierung. Ich gebe das schon zu. Aber man fällt allzuoft hinein, wenn man darauf nicht Bedacht nimmt. Daher kann ich nur sagen: Wir sind jederzeit zu Gesprächen bereit. Setzen wir uns zusammen! Versuchen wir Formulierungen zu finden! Versuchen wir auch beim Raumordnungsgesetz Wege zu finden und wir werden gerne bereit sein, dabei mitzuhelfen. Die Bauordnung scheint mir keinen solchen Weg offenzulassen. Das geht übrigens schon aus der Stellungnahme, die vorliegt, hervor. Ich glaube nicht, daß der viel hinzuzufügen ist. Im Rahmen des Raumordnungsgesetzes könnte ich mir schon die eine oder andere Möglichkeit denken. Was die Rufe nach steuerlichen Hilfen und nach Kreditoperationen und ähnlichem anlangt, so muß man doch eines sagen. Das gilt auch für die angeschnittene Frage oder Forderung, Budgetmittel des Landes in dieser Richtung einzusetzen. Auch diese Dinge können erst beurteilt werden, wenn sie in ihrer Formulierung ausgearbeitet sind. Einfach deswegen, weil jeder von uns Angst vor Beispielsfolgen hat und nicht überblickt, was so eine Forderung wirklich heißt, wenn sie so generell in den Raum gestellt wird, wie das von Ihnen heute geschehen ist.

Aus diesem Grund, meine Damen und Herren, weil wir diese Vereinfachung und diese Art der Vorgangsweise nicht für zulässig halten, stimmen wir auch dem Beschlußantrag nicht zu. Sie haben die ganze Zeit hier ausgeführt, „wir sind nicht generell gegen die Großbetriebe, wir müssen nur den Mißbrauch verhindern“. In dieser Formulierung decken wir uns vollkommen. Wir sind nur nicht der Meinung, daß die vorgeschlagenen Anträge der geeignete Weg dazu sind. Für Gespräche über Einzelheiten, über Formulierungen, über die Konkretisierung dieser Vorschläge sind wir jederzeit zu haben. (Beifall bei der SPO.)

**Präsident:** Herr Landesrat Peltzmann hat sich zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Peltzmann:** Meine Damen und Herren!

Ich darf auf ein paar Anregungen des Kollegen Klauser kurz eingehen. Kollege Klauser kritisiert, daß unser Antrag in erster Linie auf eine Ebene angehoben wird, auf der wir letzten Endes als Antragsteller mit keiner beschließenden Stimme etwas ändern können. Die Anwendung der Bauordnung ist nach unserer Ansicht genauso ausgeschlossen, wie es Kollege Klauser dargelegt hat. Bei der Raumordnung haben wir den Versuch unternommen und diesbezügliche Anträge eingebracht. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, daß Gewerberecht nach der Verfassung Bundessache ist. Daran ändert sich nichts. Ob das recht ist oder nicht, im nächsten Dezennium wird das wahrscheinlich nicht geändert

werden. Wir können nur an den Bundesgesetzgeber und an die Bundesvollziehung mit unseren Wünschen herantreten. Es ist ganz gleich, um welche Gewerbesache es sich handelt. Ich denke an die Ladenschlußzeit. Bei diesem Kapitel haben wir geschrieben wer schuld ist. Aber wir haben gar keine Möglichkeit, irgendwie regelnd einzugreifen. Ich glaube, das wird mir der Jurist Dr. Klauser bei Gott nicht abstreiten. Was können wir anderes tun, als an den Bund herantreten? Ich habe eine Behauptung gehört: „Jetzt ist das Gewerberecht kaum erst in Kraft, jetzt kan man es nicht schon novellieren.“ Beim ASVG war man nicht so zimperlich. Es wird sich immer wieder zeigen, daß ein Gesetz gewisse Änderungen erfahren muß, um der Gruppe dienlich zu sein, für die das Gesetz geschaffen wurde. Das war z. B. unser Antrag. Wenn wir nicht den Mut gehabt hätten, Verantwortung zu tragen, hätten wir diesen Schritt nicht getan, an den Bundesgesetzgeber heranzutreten, er soll beim Ladenschlußgesetz im Sinne der erstmalig in einem österreichischen Kollektivvertrag eingebauten Regelung dem Landeshauptmann die Möglichkeit geben, einen zweiten Nachmittag freizugeben, weil der erste durch den Samstag konsumiert ist. Das ist kein Wegschieben von der Verantwortung. Wir beweisen, daß wir bereit sind, die Verantwortung zu tragen, wenn uns der Gesetzgeber die Möglichkeit gibt, diese Regelung zu erlassen.

Das gleiche ist hier. Es ist nicht widersprüchlich, wenn wir sagen, wir sind auf der einen Seite nicht gegen den Großmarkt und auf der anderen Seite wollen wir ihn abschaffen. Nein! Die Bedarfsfrage soll dazu dienen. Es hat sie lange genug im Gesetz gegeben und gibt sie heute noch für etliche Sparten. Sie dient dazu, festzustellen, ob es für eine Volkswirtschaft sinnvoll ist, diese Art von Betrieben zu genehmigen oder nicht. Das bedeutet nicht, daß wir nur dafür oder nur dagegen sind. Wir haben gesagt, es wird Regionen geben, wo die Notwendigkeit oder die Möglichkeit vom Bedarf her gegeben ist, und es wird Regionen geben, wo dieser Bedarf nicht mehr gegeben ist. Das ist sehr genau und dezidiert festgelegt. Eine Ihnen nahestehende Gruppierung hätte die Möglichkeit, über einen nahestehenden Politiker solche Forderungen der Wirtschaft anzumelden. Ich weiß seit der letzten Radio-sendung, daß das keine sozialistische Gruppe ist, sondern so unpolitisch wie der Kinderfreundeverein. „Kinderfreunde innerhalb der gewerblichen Wirtschaft, vereinigt euch beim freien Wirtschaftsverband“ — das ist der neue Werbeslogan. Ich weiß, dieser Politiker ist nicht rot, sondern rosarot. Wir haben uns auch getraut, unangenehme Forderungen an eine ÖVP-Regierung heranzutragen. (Abg. Gerhard Heidinger: „Jetzt wollt's den Schleinzer absagen!“) Das fehlt uns hier in Ihrer Stellungnahme, nämlich Landesinteressen gegenüber Bundesforderungen durchzudrücken. Darum hätten wir die SPO ersucht. Sie könnten, glaube ich, diesem Antrag voll beitreten. (Beifall bei der ÖVP. — Abg. Pözl: „Herr Landesrat, es hat keinen Zweck, Sie dürfen nicht!“)

**Präsident:** Meine Damen und Herren! Ich habe im Grunde genommen in den beiden letzten Reden die Überlegung vermißt, ob man sich zusammen-

setzen und überlegen soll, ob man in der Abänderung des Beschlusantrages eine gemeinsame Linie findet. Wenn ich hier richtig gehört bzw. nichts gehört habe, dann lasse ich abstimmen. (Abg. Dr. Dorfer: „Herr Präsident, darf ich noch um das Wort bitten!“) Bitte, Herr Abgeordneter Dr. Dorfer.

**Abg. Dr. Dorfer:** Herr Präsident! Hohes Haus! Ich bin persönlich eigentlich sehr überrascht, daß die sozialistische Fraktion unserem Beschlusantrag nicht zustimmen wird. Ich darf hier nur vor dem Hohen Hause dokumentieren, daß ich damit ganz offiziell bestätigt bekomme, was ich von diesem Prospekt des Freien Wirtschaftsverbandes anlässlich der unmittelbar bevorstehenden Handelskammerwahlen zu halten habe. (Abg. Gerhard Heidinger: „Also doch! Jetzt läßt er den Teufel aus dem Sack!“)

Meine Herren von der sozialistischen Fraktion, das steht in der offiziellen Forderung der Sozialisten drinnen: Stoppt den weiteren Ausbau von Supermärkten und Filialketten. Ich will gar nicht reden, was sonst drinnen steht (Abg. Hans Brandl: „Lauter vernünftige Sachen!“), es ist hier eine Sachlichkeit und Fairneß nicht am Platze. Aber, wenn Sie unserem Antrag nicht zustimmen, dann ist das selbstverständlich Ihre Sache, meine Damen und Herren. Und es werden mir hier andere Unterlagen vorgelegt, die also noch viel gröber in diese Richtung gehen, ich darf nur sagen, ich bitte den Herrn Präsidenten, darüber abstimmen zu lassen.

**Präsident:** Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Landesrat Dr. Klauser. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Dr. Klauser:** Der letzten Bitte des Herrn Kollegen Dorfer schließe ich mich an, weil seine Ausführungen ja bestätigt haben, daß das Ganze eine Aktion im Zuge der Handelskammerwahlen war. (Abg. Prof. Dr. Eichinger: „Da täuscht man sich!“ — Abg. Dr. Dorfer: „Vor zwei Jahren haben wir den Antrag gestellt!“)

**Präsident:** Meine Damen und Herren! Ich komme zur Abstimmung über den Beschlusantrag, der mir vom Abgeordneten Kollmann überreicht worden ist und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag ihre Zustimmung geben, um ein Händezichen.

Ich stelle die Annahme fest.

Ich gebe dem Hohen Hause bekannt, daß der Finanz-Ausschuß in seiner Sitzung am 9. April 1975 die Regierungsvorlage der Steiermärkischen Landesregierung, Einl.-Zahl 8/3, betreffend den Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger und Genossen, über die Gewährung von Darlehen im Rahmen der Wohnungsverbesserung für etwa 50 Mieter der Wohnungen der WAM (Wohnungsgenossenschaft der Alpine-Montan) in Kindberg-Dörfel, mit dem Auftrag an die Landesregierung zurückverwiesen hat, die darin vorgesehene Förderung von 50 Wohnungen auf 100 Wohnungen zu erhöhen.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung über.

**1. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Anzeige, Einl.-Zahl 135/1, des Abgeordneten Hans Brandl gemäß § 22 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 und § 7 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages.**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dr. Helmut Heidinger. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Dr. Heidinger:** Herr Präsident! Hohes Haus! Namens des Gemeinde- und Verfassungsausschusses darf ich folgenden Antrag zur Beschlußfassung stellen. Der Steiermärkische Landtag genehmigt die Tätigkeit des Landtagsabgeordneten Hans Brandl als Aufsichtsrat der Schwebbahnen AG. Mariazell gemäß § 22 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 und § 7 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages.

Ich bitte um Annahme des Antrages.

**Präsident:** Wer dem Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Heidinger zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Der Antrag ist angenommen.

**2. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 133/1, betreffend den Ankauf der Liegenschaft EZ. 83, KG. Deutschlandsberg, zu einem Kaufpreis von 2,7 Millionen Schilling vom Eigentümer, Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark.**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Josef Zinkanell. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Zinkanell:** Hohes Haus! Die Vorlage betrifft den Ankauf der Liegenschaft EZ. 83, KG. Deutschlandsberg, zu einem Kaufpreis von 2,7 Millionen Schilling vom Eigentümer, Kammer der gewerblichen Wirtschaft. Das Haus Kirchengasse 7 gegenüber der Bezirkshauptmannschaft erweist sich als sehr geeignet für die Bezirkshauptmannschaft, die unter akuter Raumnot leidet. Der diesbezügliche Antrag lautet auf Annahme dieses Antrages, und ich darf bitten, diesem Antrag die Zustimmung zu geben.

**Präsident:** Wer dem Antrag des Herrn Abgeordneten Zinkanell zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Der Antrag ist angenommen.

**3. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 134/1, betreffend die Aufstockung des Baukostenzuschusses für den Neubau eines Fachschulgebäudes für wirtschaftliche Frauenberufe und für Sozialarbeit in Mureck.**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dr. Helmut Heidinger. Ich erteile dem Herrn Abgeordneten das Wort.

**Abg. Dr. Heidinger:** Hoher Landtag!

Namens des Verfassungs-Ausschusses darf ich zu der Vorlage, die Ihnen ja ausführlich schriftlich vorliegt, folgenden Antrag stellen. Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung über die Aufstockung der — mit Zusatzver-

einbarung vom 25. Juni 1973, 4. Juli 1973, 10. Juli 1973 und 24. September 1973, abgeschlossen zwischen dem Land Steiermark, der Republik Österreich, diese vertreten durch das Bundesministerium für Unterricht und Kunst, dieses wiederum vertreten durch den Landesschulrat für Steiermark, der Marktgemeinde Mureck und dem Verein zur Errichtung und Erhaltung einer Lehranstalt für Frauenberufe in Mureck — eingegangenen Verpflichtungen zur Übernahme von 50 Prozent der Baukosten, höchstens aber von 7,5 Millionen Schilling für den Neubau eines Fachschulgebäudes für wirtschaftliche Frauenberufe und für Sozialarbeit in Mureck (politischer Bezirk Radkersburg) auf nunmehr 11,5 Millionen Schilling, wobei eine weitere Kostensteigerung nur aufgrund der von der Paritätischen Kommission (ONORM) genehmigten Prozentsätze über Lohn- und Materialpreise vom Land Steiermark im selben Ausmaß wie vom Bund (also zu 50 Prozent) getragen wird, wird zur Kenntnis genommen.

Die Bedeckung der entstehenden Kosten wird aus den im jeweiligen Landesvoranschlag hierfür vorzusehenden Mitteln zu erfolgen haben.

Ich bitte um Annahme des Antrages.

**Präsident:** Wer dem Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Heidinger zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Der Antrag ist angenommen.

**4. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 138/1, betreffend die Gewährung eines außerordentlichen Versorgungsgenusses (Ehrenpension) für die Violinvirtuosin Prof. Ella Kasteliz, Graz.**

Berichterstatter ist Frau Abgeordnete Johanna Jamnegg. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Jamnegg:** Meine Damen und Herren!

Der Finanz-Ausschuß hat dieser Vorlage zugestimmt und in seinem Namen bitte ich den Hohen Landtag, zu beschließen, der Violinvirtuosin Frau Prof. Ella Kasteliz, Graz, in Anerkennung ihrer künstlerischen Tätigkeit und in Berücksichtigung ihrer Lebensumstände ab 1. Juli 1974 als außerordentlichen Versorgungsgenuß eine Ehrenpension von monatlich S 1500,— zu bewilligen.

Ich bitte um Annahme des Antrages.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Der Antrag ist angenommen.

**5. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Sammel-Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 139/1—166/1, betreffend Bau- und Grundflächeninanspruchnahmen sowie Objektseinsparungen für den Landesstraßenbau im Gesamtbetrage von S 17.478.824,57.**

Ich hoffe, daß diese Summe die Aufmerksamkeit des Hohen Hauses etwas noch in Anspruch nimmt. Berichterstatter ist Abgeordneter Prof. Dr. Karl Eichinger. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Dr. Eichinger:** Hohes Haus!

Die Vorlage betrifft Bau- und Grundflächeninanspruchnahmen sowie Objektseinsparungen für den

Landesstraßenbau im Gesamtbetrag von Schilling 17.478.824,57. Es handelt sich hier insgesamt um 28 Geschäftsstücke. Die Ablösestücke liegen in allen Teilen des Landes. Die Vorlage wurde im Ausschuß beraten, und ich bitte Sie um die Annahme.

**Präsident:** Es liegt keine Wortmeldung vor, und ich bringe den Antrag zur Abstimmung. Wer dafür ist, möge eine Hand erheben.

Der Antrag ist angenommen.

**6. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 167/1, über den Ankauf des Grundstückes Nr. 63/5 mit Wohnhaus Wildbach, Geipersdorfweg Nr. 107, aus dem Gutsbestand der Liegenschaft EZ. 88, KG. Blumau, Gerichtsbezirk Deutschlandsberg, von der Stadtgemeinde Deutschlandsberg.**

Berichterstatter ist Abgeordneter Josef Zinkanell. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Zinkanell:** Hohes Haus!

Diese Vorlage betrifft die Wohnversorgung der Familie Kosjak, die mit 12 Kindern derzeit völlig ungenügend untergebracht ist. Es konnte ein geeignetes und preiswertes Objekt gefunden werden. Der Antrag lautet auf Zustimmung. Ich darf bitten, diesen Antrag zu genehmigen.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen geben.

Der Antrag ist angenommen.

**7. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 7/4, betreffend den Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Prof. Dr. Eichinger und Marczik, bezüglich Förderung der Schifflugweltmeisterschaften 1975.**

Berichterstatter ist Abgeordneter Dipl.-Ing. Siegfried Eberdorfer. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Dipl.-Ing. Eberdorfer:** Hohes Haus!

Die gegenständliche Vorlage ist ein Bericht der Landesregierung über den Antrag, betreffend Förderung der 2. Schifflugweltmeisterschaft in Bad Mitterndorf-Tauplitz. Im Bericht ist vor allem dargestellt, welche Bemühungen unternommen werden, damit eine Bundesförderung erreicht werden kann. Der Schriftwechsel, der hier geführt wurde, ist aus der Beilage ersichtlich. Zusätzlich zur Vorlage gestatten

Sie, daß ich berichte, daß die tatsächliche Förderung für diese Veranstaltung vom Land Steiermark 2,5 Millionen und vom Bund 1 Million Schilling betragen hat und daß die Einnahmen 4,5 Millionen Schilling erreichten. Insgesamt war die Veranstaltung für die Steiermark ein Aushängeschild und ist in jeder Hinsicht bestens verlaufen.

Ich bitte um Annahme des Berichtes.

**Präsident:** Sie haben den Antrag gehört. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich bitte um ein Händezeichen, wenn Sie zustimmen.

Der Antrag ist angenommen.

**8. Bericht des Landwirtschafts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 9, Einl.-Zahl 97/1, Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 1972 geändert wird.**

Berichterstatter ist Abgeordneter Anton Nigl. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Nigl:** Hoher Landtag!

Die Landarbeitsgesetznovelle vom 12. Juli 1974 als Grundsatzgesetz ist die Grundlage zum vorliegenden Gesetzesentwurf, womit die Steiermärkische Landarbeitsordnung 1972 einer Novellierung unterzogen werden soll. Es handelt sich um zwei wesentliche Hauptpunkte:

Erstens um die Anpassung an die Bestimmungen des Mutterschutzgesetzes, womit die Schutzfrist vor der Niederkunft von früher sechs Wochen auf acht Wochen ausgedehnt wird und zweitens um eine Ausweitung der Arbeitsaufsicht durch die Land- und Forstwirtschaftsinspektion für land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Der Landwirtschafts-Ausschuß hat am 9. April dieses Gesetz beraten und einstimmig beschlossen. In seinem Namen darf ich die Annahme beantragen.

**Präsident:** Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich bitte um ein Händezeichen, wenn Sie zustimmen.

Der Antrag ist angenommen.

Die heutige Tagesordnung ist beendet. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege einberufen werden.

Die Sitzung ist geschlossen.

Schluß der Sitzung: 12.10 Uhr.